

BdV-Blickpunkt

mit aktuellen Verbandsmeldungen

Ausgabe April 2013

Bund der Vertriebenen · Vereinigte Landsmannschaften
Landesverband Bayern · Am Lilienberg 5 · 81669 München



Tschechischer Präsident Nečas zu Besuch in Bayern
Serbien bereitet Rückgabe von Eigentum vor
Bezirk Oberbayern erhält BdV-Dankurkunde



Liebe Landsleute, liebe Leserinnen und Leser!

Die Erfolge, welche die Heimatvertriebenen und Spätaussiedler in 2012 verbuchen konnten, setzen sich offensichtlich in 2013 fort. Ungarn hat als erstes Land einen Gedenktag für die vertriebenen Deutschen geschaffen. Ohne Gegenstimme verabschiedete die ungarische Nationalversammlung im Dezember die Einrichtung dieses jährlichen Gedenktages jeweils am 19. Januar. Dieser Tag ist der Beginn eines dunklen Kapitels in der Geschichte des südosteuropäischen Landes. Am 19. Januar 1946 begann im Budapester Vorort Wudersch (Budaörs) die Vertreibung der deutschen Minderheit. Historiker gehen davon aus, dass bis Juni 1948 mindestens 185.000 deutschstämmige Ungarn enteignet und ihrer Staatsangehörigkeit beraubt wurden. Schon kurz nach dem Zusammenbruch des Kommunismus distanzierte sich das ungarische Parlament 1990 von der Vertreibung und das Verfassungsgericht annullierte die Gesetze über die „Kollektivschuld“ aus dem Jahre 1945. 1995 entschuldigte sich der für Minderheiten zuständige Staatssekretär für das Unrecht der Vertreibung, 2006 folgte eine entsprechende Geste durch den damaligen Staatspräsidenten. Ein Jahr später wandte sich Parlamentspräsidentin Ka-

talín Szili mit den Worten „Entschuldigung! Nie wieder!“ an die Ungarndeutschen. Serbien überdenkt als weiteres Land seine Haltung zu den vertriebenen Donauschwaben. Derzeit können die ehemaligen Eigentümer, ihre gesetzlichen Erben und rechtlichen Nachfolger Anträge auf die Rückgabe des enteigneten Vermögens bzw. einer Entschädigung stellen. Insbesondere das österreichische Außenministerium und die Donauschwäbischen Landsmannschaften leisten hier wertvolle Hilfestellung. Während in anderen Ländern nach wie vor konfisziertes Eigentum verkauft und die Staatskasse gefüllt wird, machen sich immer mehr Staaten auf den Weg, durch den Versuch eines wirklichen Ausgleichs, ein dunkles Kapitel in der eigenen Geschichte versöhnlich abzuschließen.

Auch im eigenen Land geht man offensichtlich viel unbefangener und ideologiefreier als noch vor wenigen Jahren mit dem Kapitel Vertreibung um. So haben Bund und Freistaat „grünes Licht“ für den Bau des Sudetendeutschen Museums in München gegeben. Im Mai soll in Berlin im Rahmen der geplanten Zeremonie zum Baubeginn am Deutschlandhaus die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung in Form einer Open-Air-Schautafel-Ausstellung die Öffentlichkeit über das Konzept der Dauerausstellung informieren. 2016 soll dann die Gedenk- und Dokumentationsstätte, in der „im Geiste der Versöhnung und Erinnerung das Gedenken an Flucht und Vertreibung im 20. Jahrhundert im historischen Kontext des Zweiten Weltkrieges und der nationalsozialistischen Expansions- und Vernichtungspolitik und ihrer Folgen“ wachgehalten werden soll, fertig gestellt sein. Keinen Schlussstrich über zwei Hauptforderungen des Bundes der Vertriebenen will offensichtlich Bayerns Ministerpräsident Horst Seehofer ziehen. Sollten sich Bundespräsident und Bundestag weiter zieren, dem Beispiel Ungarns zu folgen, und sich nicht auf einen „Nationalen Gedenktag für die deutschen Opfer von Flucht und Vertreibung“ einigen können, sprechen viele Zeichen für einen bayerischen Alleingang. Horst Seehofer dürfte dabei im Landtag nicht alleine stehen, haben sich CSU und Freie Wähler hier bereits eindeutig posi-

tioniert. Insbesondere von der SPD, aber auch von der FDP dürfte nach den Bemühungen um einen freundschaftlichen Umgang mit dem BdV und seinen Landsmannschaften wohl kaum Widerstand zu erwarten sein.

Einen „Kampf gegen ungeklärte Zahlen“ führt Seehofer im Hinblick auf die längst von den Unionsparteien und der FDP versprochene Entschädigung der deutschen Zwangsarbeiter. Während der Ministerpräsident und seine Sozialministerin Christine Haderthauer die in Oppositionszeiten im Deutschen Bundestag versprochene Option umsetzen wollen, fürchten namhafte CSU-Bundestagsabgeordnete um „Abgrenzungsprobleme“. In CDU und FDP scheint man sich kaum mehr an Versprochenes zu erinnern. Unsere Präsidentin Erika Steinbach sieht das Ganze wie der BdV-Landesvorstand: „Es geht schlicht um ein Stück Glaubwürdigkeit“.

Staatsmännischen Mut darf man dem tschechischen Ministerpräsidenten Petr Nečas für seine Anteil nehmende Rede vor dem Bayerischen Landtag bescheinigen. Wer den Präsidentenwahlkampf in Tschechien verfolgt hat, weiß, dass man dort auch heute noch mit antideutschen Parolen Stimmung machen kann. Umso erfreulicher ist es, dass sich um Karel Schwarzenberg und Petr Nečas immer mehr tschechische Frauen und Männer scharen, die im Dialog mit „ihren sudetendeutschen Landsleuten“ den Weg der Verständigung und des Ausgleichs suchen.

Ein Jubiläum sei unseren Lesern nicht vorenthalten: Der BdV-Blickpunkt erscheint heute in der 20. Ausgabe. Der BdV-Landesverband Bayern ist stolz auf sein Magazin, welches in völlig ehrenamtlicher Weise immer wieder erfolgreich auf den Weg gebracht wird. Es soll informieren und interessieren und bemüht sich um Aktualität und objektive Darstellung der Ereignisse.

Ein schönes Frühjahr wünscht Ihnen

Ihr

Christian Knauer
BdV-Landesvorsitzender

Impressum

Herausgeber:	Bund der Vertriebenen, Vereinigte Landsmannschaften Landesverband Bayern e. V. Am Lilienberg 5, 81669 München, Telefon (089) 48 14 47, Fax (089) 48 26 21 E-mail: info@bdv-bayern.de, Internet: www.bdv-bayern.de
Redaktion:	Christian Knauer (verantwortlich), Susanne Marb, Walter Föllmer, Alexander Korisansky
Texte:	Hildegard Schuster, Landsmannschaft der Donauschwaben, Rudolf Reimann, Dirk Oberjasper, Christian Knauer, Dr. Carolin Schumacher, Alexander Korisansky, Norbert Quaiser, Nina Gromhaus, Hermann Schuster, Bernd Posselt, Ernst Schroeder, Alfred Schubert, Christa Berndt, Walter Föllmer, Theodor Seethaler, J. Schaffarczyk, F. Billek, H. Pietschmann.
Fotos:	Archiv Bayerischer Landtag, BdV-Bundesverband, Erika Quaiser, Eicke Haenel, Hermann Schuster, Ernst Schroeder, Christa Berndt, Moosleitner, Walter Föllmer, F. Billek, H. Pietschmann.
Gesamtherstellung:	Heiner Kapl Druckservice, Botengasse 6, 86551 Aichach, Telefon (082 51) 5 11 00, Fax (082 51) 5 17 06

Staatsbesuch in Bayern :

Sudetendeutsche Repräsentanten loben Besuch von Staatspräsident Petr Nečas



Als „großen und mutigen Schritt hin zu einem engen und guten bayerisch-tschechischen und sudetendeutsch-tschechischen Verhältnis“ haben die beiden führenden Repräsentanten der Sudetendeutschen, der Sprecher der Volksgruppe Bernd Posselt, MdEP, und der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft Franz Pany, den Bayern-Besuch des tschechischen Ministerpräsidenten Petr Nečas bezeichnet. In seiner Rede vor dem Bayerischen Landtag habe Nečas klare Worte gegen Vertreibung und Kollektivschuld gefunden, die Sudetendeutschen als „ehemalige Landsleute und Mitbürger“ begrüßt und ihren jahrhundertelangen Beitrag zur gemeinsamen Geschichte und Kultur gewürdigt.

Neue Möglichkeiten des Dialogs

Die Sudetendeutschen, bis zur Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg eines der beiden Völker der Böhmisches Länder und heute Vierter Stamm Bayerns, seien, so Posselt und Pany, gerne bereit, dem Angebot von Nečas zu folgen, aus der gemeinsamen Geschichte und Kultur heraus eine gemeinsame europäische Zukunft zu entwickeln und dabei, wie vom tschechischen Premier vorgeschlagen, nichts auszuklammern. Nečas habe in staatsmännischer Tapferkeit an den ersten Versuch von Václav Havel, die Beziehungen auf der Basis der geschichtlichen Wahrheit zu erneuern, angeknüpft und diesen weiterentwickelt.

Posselt und Pany würdigten insbesondere die deutliche Wahrnehmung des Schicksals der Sudetendeutschen durch den Chef der tschechischen Regierung. Die Unterstützung des Museums der Deutschen der

Böhmisches Länder in Aussig durch beide Ministerpräsidenten und die Schaffung eines bayerisch-tschechischen Parlamentarier-Gremiums, das Abgeordnete aller Ebenen umfassen werde, seien wichtige praktische Fortschritte. Das Institutum Bohemicum im nordböhmischen Aussig und das geplante Sudetendeutsche Museum in München bezeichneten Posselt und Pany, „als Leuchtturm-Projekte der gegenseitigen Kulturbeziehungen“. Beide Projekte sollten nach Meinung der Landsmannschaft in ein ba-



yrisch-tschechisches Kulturabkommen münden: „Wir werden uns dort aufgrund unserer natürlichen Brückenfunktion und unserer besonderen Kenntnisse beider Seiten ebenso zentral einbringen, wie in das neue Parlamentarier-Gremium, das neue Möglichkeiten des direkten Dialoges eröffnen wird“.

Posselt und Pany dankten dem Bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer und Landtagspräsidentin Barbara Stamm für die „vorbildlich gelebte und gerade auch bei diesem Besuch wieder eindrucksvoll demonstrierte Schirmherr-

schaft über die sudetendeutsche Volksgruppe“. Die führenden Vertreter der Sudetendeutschen seien nicht nur in die Gestaltung und inhaltliche Vorbereitung, sondern auch bei allen wichtigen Programmpunkten des Nečas-Besuches herausragend eingebunden gewesen.

Posselt, Pany und der Europaabgeordnete Martin Kastler hatten, ebenso wie die beiden Ministerpräsidenten im Konzentrationslager Dachau, wo Nečas eigens auch die sudetendeutschen Opfer würdigte, einen Kranz niedergelegt. Mit starken Delegationen war die Volksgruppe sowohl beim offiziellen Abendessen Seehofer im Antiquarium der Residenz als auch bei der historischen Nečas-Rede im Landtag vertreten. Vor letzterer hatte Land-

Ministerpräsident „trittsicher“

tagspräsidentin Barbara Stamm in ihrer Begrüßung die Vorreiterrolle der Sudetendeutschen, unter der Führung ihrer gewählten Repräsentanten, bei der bayerisch-tschechischen Annäherung würdigt. Sie schloss sich damit der mehrfachen Bewertung durch Ministerpräsident Seehofer und der des ehemaligen KZ-Häftlings Max Mannheimer an, dem die Sudetendeutschen beim letzten Pfingsttreffen ihren Europäischen Karlspreis verliehen hatten.

Posselt und Pany dankten dem Freistaat Bayern, insbesondere Ministerpräsident Horst Seehofer und Landtagspräsidentin Barbara Stamm, dafür, dass sie „trittsicher und ohne das Risiko zu scheuen, gemeinsam mit den Sudetendeutschen den Verständigungs- und Versöhnungskurs eingeschlagen haben, der jetzt erste Früchte trägt“.

H. Schuster

Rede des Ministerpräsidenten der Tschechischen Republik vor dem Bayerischen Landtag

Sehr geehrte
Frau Präsidentin des Landtags,
sehr geehrter Herr Ministerpräsident,
sehr geehrte
Damen und Herren Abgeordnete,
meine Damen und Herren,
werte Landsleute und ehemalige
Mitbürger,

es ist für mich eine außerordentliche Ehre, als erster Repräsentant der Tschechischen Republik die Gelegenheit erhalten zu haben, im Bayerischen Landtag vor Ihnen, Vertretern des bayerischen Volkes, aufzutreten. Ich bin mir der besonderen Verantwortung und der Erwartungen bewusst, die mit diesem Augenblick verbunden sind, sowohl auf der bayerischen als auch auf der tschechischen Seite. Ich möchte deswegen diese Gelegenheit dazu nutzen, um über ein Thema zu sprechen, das vielleicht auf den ersten Blick nicht im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit steht, das jedoch heutzutage von besonderer Bedeutung ist. Ich werde mich mit der Frage der Identität in der tschechisch-bayerischen Nachbarschaft in heutigem Europa befassen.

Ich habe mich für dieses Thema aus zwei Gründen entschieden. Erstens, es gibt nur wenige Länder, die durch ihre Geschichte, kulturelle Verwandtschaft sowie tausendjährige geistliche Tradition so eng verbunden sind wie Böhmen und Bayern. Zweitens, es ist deutlich, dass wir auch heute auf dem Suchweg zur Findung der eigenen Identität ohneeinander nicht auskommen. Unsere gegenseitige Beziehung scheint eine Schicksalsgemeinschaft zu sein, die voll Inspiration, Bereicherung, aber auch Traumata und Vorurteile ist.

Bevor ich mich der Frage der Identität in der tschechisch-bayerischen Nachbarschaft widme, erlauben Sie mir, kurz den Anlass zu erwähnen, zu dem ich hier auftrete. In diesen Tagen bin ich zu einem Besuch in Bayern, zu dem mich der Ministerpräsident der bayerischen Regierung, Herr Horst Seehofer, eingeladen hat. Mit Freude erwidere ich den Besuch, der an unser erstes Treffen in Prag im Jahre 2010 anknüpft, bei dem wir einen wirklich historischen Schritt unternahmen und das wesentliche Interesse unserer beiden Länder an einer allseitigen Entwicklung der gegenseitigen Beziehungen kundgetan haben, die die gemeinsamen Wurzeln

und die geteilten Werte respektiert. Jeder Weg beginnt mit einem ersten Schritt, der aber meistens am schwierigsten ist. Daher gilt an dieser Stelle Herrn Ministerpräsidenten Horst Seehofer unser Danke für seinen Mut und seine Überzeugung, dass die Tschechen und die Bayern fähig und bereit sind, gemeinsam und offen nicht nur in die Zukunft, sondern auch in die Vergangenheit zu schauen.

Nach Bayern hat mich unser gemeinsames natürliches Interesse sowie das Gefühl der persönlichen Verantwortung für die Fortsetzung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Tschechen und Bayern und für die Entwicklung der strategischen Zusammenarbeit zwischen unseren Ländern geführt. Die gemeinsame Vergangenheit verpflichtet uns, für die gemeinsame Zukunft zu arbeiten.

Identität wächst aus Kultur

Die Frage nach der Identität eines Menschen oder einer Gemeinschaft stellt in der heutigen Zeit ein nicht einfaches Thema dar. Traditionelle Landes- und Nationalidentitäten werden scheinbar in Zweifel gestellt, sowohl infolge der Entstehung von transnationalen Gemeinschaften, als auch durch Entdeckung von verschiedensten Gruppenidentitäten. Ich bin trotzdem überzeugt, dass die Suche nach den eigenen Wurzeln, nach einer Gemeinschaft, denen wir uns verbunden fühlen, dem Menschen immer eigen bleibt. Die eigene Identität ist nichts, was wir ohne weiteres uns auswählen können oder was durch eine politische Entscheidung bestimmt werden kann. Sie wächst aus der Kultur heraus, aus der Geschichte und aus den Traditionen, in denen wir leben und erzogen werden. Gerade die Nachbarschaft unserer beiden Länder war seit je ein Raum, in dem sich diese Traditionen und kulturelle Bindungen sehr intensiv begegneten und oft zu einer einzigartigen Gesamtheit fügten.

An der Schwelle der historischen Zeit wurden beide Länder schrittweise von einem Volk besiedelt, den keltischen Boiern, deren Name sich noch heute in den Bezeichnungen Bavaria und Bohemia widerspiegelt. Die Grenze, die später das gemeinsame Gebiet durchschnitt, wurde im frühen Mittelalter festgelegt und besteht in dieser Form in groben Zügen bis heute. Mit der Ausnahme des historischen

Egerlands könnten wir sie als eine der ältesten Grenzen in Europa bezeichnen. Die meiste Zeit war sie jedoch nicht eine Grenze, die unsere Vorfahren getrennt hat. Ganz im Gegenteil, sie wurde dank ihrer Durchlässigkeit zu einem Ort von gegenseitigen Begegnungen und Bereicherungen, zuerst im geistigen Bereich.

So kam aus Bayern seit dem 8. Jahrhundert das Christentum in die böhmischen Länder. Gerade auf diesem Wege kamen im Jahre 845 vierzehn böhmische Herrscher nach Regensburg, um sich hier taufen zu lassen. Es ist daher kein Zufall, dass der Fürst Spytihněv im Jahre 895 das böhmische Gebiet der Regensburger Diözese unterwarf. Dem Regensburger Bischof Wolfgang verdankt Prag die Einrichtung einer eigenen Diözese, des Prager Bistums sowie die spätere Überführung unter das Mainzer Erzbistum. Von hier stammt die Beliebtheit des heiligen Wolfgangs in Westböhmen, die in vielen ihm geweihten Kirchen und in den beliebten Wallfahrten ihren Ausdruck findet. Einige Jahrhunderte später wurde auch das bayerische Christentum von Böhmen aus beeinflusst. Im 18. Jahrhundert erschienen auf beiden Seiten des Böhmerwalds auf den Brücken die Statuen des hl. Johann Nepomuk, der unser gemeinsamer Landespatron und Symbol des Kulturgebiets von Böhmen und Mitteleuropa ist. Seit Jahrhunderten pilgerten Wallfahrer aus Böhmen nach Passau und Altötting und aus Bayern auf den Heiligen Berg (Svatá Hora) bei Příbram. Noch heute sind in vielen bayerischen Kapellen und Bauernhäusern Figuren der Muttergottes vom Heiligen Berg zu sehen sowie in Böhmen die Bilder der Passauer Madonna. Die gemeinsamen Heiligen, deren Ehrung und die Wallfahrten waren so über Jahrhunderte alltags und feiertags ein Bindeglied für die Generationen unserer tschechischen und deutschen Vorfahren.

Das Nürnberger Stadtrecht war im Mittelalter ein Vorbild für eine Reihe von böhmischen Städten, an deren Gründung sich oft auch neue Einwohner beteiligten, die aus deutschen Ländern einschließlich Bayerns kamen. Hierdurch wurde die Entwicklung des Handels und der Verbreitung von Handwerkskompetenzen auf den Straßen zwischen Prag, Nürnberg und Regensburg ermöglicht. Hier finden wir die Wurzeln eines ungewöhnlichen Zivi-

lisationenaufschwungs. Unter der Herrschaft der Luxemburger fingen die böhmischen Herrscher an, dem nördlichen Teil des heutigen Bayerns eine strategische Bedeutung beizumessen, vor allem der Oberpfalz, die durch ein Netz von böhmischen Enklaven, als „Neuböhmen“ bezeichnet, zur Brücke zwischen Böhmen und Nürnberg werden sollte.

Die Schicksale der beiden Teile von Pfalz begegneten sich mit der böhmischen Geschichte wieder 1619 bei der Wahl von Friedrich, Kurfürst von Pfalz, zum böhmischen König. Es folgte der vernichtende Dreißigjährige Krieg, nach dessen Ende sich die Barockkultur voll entwickeln konnte. Die Gebiete Böhmens und Bayerns fügten sich zu einem gemeinsamen Kulturraum, der in Böhmen von der genialen Architektur der oberbayerischen Familie Dientzenhofer und in Bayern vom Egerländer und Deutschböhmen Balthasar Neumann geprägt wurde. Im 18. Jahrhundert, als die barocken architektonischen Schmuckstücke um musikalische Juwel bereichert wurden, wirkte auch eine Reihe von böhmischen Musikern in den Hoforchestern Oettingen-Wallerstein und München.

Damals wurden auch Versuche unternommen, diesen Raum politisch zu vereinigen. Im Jahre 1741 ließ sich der Kurfürst Karl VII. Albrecht von Bayern in Prag zum böhmischen König krönen und versuchte erfolglos, seine Herrschaft über Böhmen zu erlangen. Im Jahre 1778 bemühte sich wiederum die Kaiserin Maria Theresia nach dem Aussterben der altbayerischen Linie der Wittelsbacher erfolglos, Bayern der Donaumonarchie einzuverleiben.

In das 19. Jahrhundert traten Böhmen und Bayern zwar als getrennte Einheiten ein, die gemeinsamen Werte und Identität wurden jedoch auch weiter verstärkt. Beide Länder wurden zur Wiege der Industrie, insbesondere der Glasmacherei und – wie anders – der Bierbrauerei. Bayern stellte für uns auch eine bedeutende politische Inspiration dar. Mancher tschechischer Liberaler griff damals gern nach der Augsburger Allgemeinen Zeitung. Das in Bayern als einem der ersten europäischen Länder eingeführte parlamentarische Verfassungssystem wurde bei uns zum Vorbild für die demokratische Bewegung, die in die Revolution von 1848/49 mündete. München wurde außerdem zur Stadt der Kunst und an der hiesigen Akademie studierte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Reihe unserer bedeutenden Künstler, Tschechen und Deutschen.



Keine Berührungängste: Landtagspräsidentin Barbara Stamm, Präsident Petr Nečas, der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe Bernd Posselt, MdEP, und der Präsident der Sudetendeutschen Bundesversammlung, Reinfried Vogler.

Zu bedeutenden Änderungen kam es nach 1918, als in Bayern die Republik ausgerufen wurde, die bald mit wesentlichen politischen und wirtschaftlichen Problemen konfrontiert wurde und letztendlich, zusammen mit der Weimarer Republik, dem Nationalsozialismus zum Opfer fiel. Es wurde auch der tschechoslowakische Staat gegründet, der trotz seiner demokratischen parlamentarischen Grundordnung nationale Spannungen in die Wiege gelegt bekam, die letztendlich zum Vorwand für die NS-Aggression und die Zerschlagung der tschechoslowakischen Staatlichkeit wurden. Für die meisten Tschechen bleibt für diese Zerschlagung bis heute die Stadt München als Symbol, in der im September 1938 das Abkommen unterzeichnet wurde, das nicht nur für uns als der Beginn der Regierung des Terrors und der Gewalt galt. Dieser Schritt

bedeutete für eine lange Zeit eine Krise der gemeinsamen Identität, die auf die geistige Tradition und kulturelle Nähe baute.

Einer der letzten Lichtblicke war die Auf-führung des ursprünglich zweisprachigen Lustspiels „Tscheche und Deutscher“ von Jan Nepomuk Štěpánek im Ständetheater im Jahre 1936, in dem Deutsche tschechisch und Tschechen deutsch spielten. Ein derart großartiges Unternehmen wiederholte sich in der langen Geschichte der schwierigen tschechisch-deutschen Kulturbeziehungen nie mehr.

Unsere Identität in diesem Raum wurde weiterhin vorwiegend von der ethnischen Abstammung und der Sprache abgeleitet, die aber zu einer unüberwindbaren Barriere und zum Instrument der Isolation wurden. Konzepte des Vaterlandes, die sich nur auf ein, nämlich das eigene



Herzliche Begrüßung und viel Beifall im Bayerischen Parlament für den Staatsgast.

Volk beschränkten, haben dann zuerst im Jahre 1938 den Heimatsverlust für viele Tschechen und anschließend dann im Jahre 1945 nach dem Ende des Kriegstobens auch für fast alle unsere deutschen Landsleute gebracht. Für das Gebiet, auf dem über Jahrhunderte Tschechen, Juden und Deutsche nebeneinander lebten, war dieser ganze Zeitraum mit Abstand die tragischste Periode, die Menschen in mehreren Generationen auf beiden Seiten der Grenze betraf.

Der Umfang dieser Tragödie wurde mir gestern bei der Ehrung der Opfer des ehemaligen Konzentrationslagers Dachau voll bewusst, einem der Symbole des nationalsozialistischen Massenmordes. Als wir der Opfer aus den böhmischen Ländern gedachten und unseren Respekt für

„Klare Worte der Repräsentanten des Schirmlandes und bemerkenswerte Aussagen und Gesten des tschechischen Premierministers weisen auf ein neues Klima des Umgangs miteinander zwischen den Regierungen beider Länder hin und geben Hoffnung, auf eine sachbezogene und fruchtbare Entwicklung der Beziehungen zwischen Bayern, Sudetendeutschen und Tschechen auf allen Ebenen in der Zukunft.“

Reinfried Vogler, Präsident der Sudetendeutschen Bundesversammlung

die Überlebenden ausdrückten, dachten wir an solche Namen wie Josef Čapek, Kardinal Josef Beran oder Bischof Štěpán Trochta, aber auch Max Mannheimer oder Pfarrer von Glöckelberg (Zadní Zvonková), Engelmar Unzeitig, der von den Mithäftlingen als „Engel von Dachau“ bezeichnet wurde, an den Franziskaner aus dem Kloster in Mährisch Trübau (Moravská Třebová) Petrus Karl Mangold, den Prager Augustiner mit deutsch-böhmischen Wurzeln, Augustin Schubert, oder Pater Anton Gebert, der hier wegen seiner Äußerungen des Mitgefühls mit tschechischen Priestern, denen er im Pankratzer Gefängnis seelischen Trost spendete, seinen Tod fand. Zur Ehrung aller Priester aus Böhmen, ungeachtet, ob tschechischer oder deutscher Zunge, die für ihren Glauben und den Widerstand gegen die Totalität litten, legte ich gestern an den Baufundamenten des Dachauer Priesterblocks einen Kranz nieder. Leider kann ich hier nicht die lange Reihe aller tschechischen, jüdischen und deutschen Opfer aus den böhmischen Ländern aufzählen, die nach Dachau verschleppt wurden. Unser Ge-

denken gilt jedoch jedem von ihnen. Wir werden ihr Heldentum und ihre Bereitschaft nie vergessen, im Kampf gegen den rassistischen und nationalistischen Terror auch ihr eigenes Leben zu riskieren.

Nach dem Krieg wurden die Grenzgebiete für eine lange Zeit vollkommen entwurzelt, ihre Identität wurde zum Schaden der Tschechen und Deutschen gewaltsam geändert. Das tschechische Grenzland wurde nach dem Krieg vom Staat übernommen und dieser siedelte hier Menschen an, die in der Unsicherheit kamen, dass vielleicht eines Tages jemand anderer auf ihre Stelle kommt. Die Landschaft hat ihr Gedächtnis verloren, die Kultur verschwand, viele architektonische Denkmäler wurden zerstört. Die Städte verloren ihren bunten, multiethnischen und mehrsprachigen Charakter. Industrielle sowie landwirtschaftliche Produktion wurden unwiederbringlich devastiert. Die Menschen auf der tschechischen Seite der Grenze fühlten kein Bedürfnis, die Geschichte anders zu interpretieren, als sie ihnen vorgelegt wurde. Die einst reichen Regionen wurden zur Peripherie, den hier lebenden Menschen wurde von der kommunistischen Propaganda regelmäßig mit westlichen Revanchisten gedroht.

Nach Bayern sind Millionen unserer ehemaligen deutschen Mitbürger gegangen, die sich um seinen wirtschaftlichen Aufschwung und um den heutigen hohen Lebensstandard verdient machten. Wir wollen auch nicht vergessen, wie viele tschechische Exulanten in den Jahren 1948-1989 in München und seiner Umgebung Zuflucht fanden, und ebenso vergessen wir nicht, dass in der Zeit des Eisernen Vorhangs das Radio Freies Europa von hier ausstrahlte und für viele Menschen in der Tschechoslowakei eine der wenigen Brücken in die freie und demokratische Welt war.

Das Jahr 1989 brachte den Fall des Eisernen Vorhangs und die damit verbundene Erleichterung. Die totalitäre Regierung wurde übernacht durch die Demokratie abgelöst, die Stereotype änderten sich jedoch langsamer als die Wiederbelebung der Nachbarschaft. Es galt, grenzüberschreitende Beziehungen zu schaffen, und der Nachbarschaft neue Inhalte zu geben, denn die früheren gab es nicht mehr. Die Anbahnung von gegenseitigen Kontakten stieß nicht nur auf die Sprachbarriere, sondern auch auf die gegenseitige Unkenntnis der Mentalitäten und Kultur. Auf der anderen Seite trennte die Grenze endlich Tschechen und

„Die Rede des tschechischen Premierministers Nečas vor dem Bayerischen Landtag wurde allseits, besonders von den Vertretern der Vertriebenenverbänden mit positiven Erstaunen aufgenommen. Neben der geschichtlichen Aufarbeitung der beiden Länder in der jahrhundertelange Zusammenarbeit wurde die Vertreibung zu einem großen Teil seiner Rede. Die darin enthaltene Entschuldigung für das bei der Verfolgung zugefügte Leid an unschuldigen Menschen und die damit verbundene Kollektivschuld an den Deutschen gibt Anlass und Hoffnung zu einem schon längst fälligen Dialog.“

**Reinhard Pachner, MdL,
BdV-Bezirksvorsitzender in Schwaben**

Bayern nicht mehr, sondern sie wurde wieder zum Ort der Begegnungen und ermöglichte Aktivitäten, die begannen, diesem Raum seine ursprüngliche Bedeutung zurückzugeben. Die hier lebenden Menschen aus der dritten Generation bringen heute, oft gemeinsam mit den ehemaligen deutschen Landsleuten und ihren Nachkommen, der Region ihre altneue Identität zurück. Die Rekonstruktion von Kirchendenkmälern, der Tourismus, die Partnerschaften von Städten, Schulen sowie verschiedensten Vereinen sind ein typisches Beispiel für die vielen Initiativen, aus denen sich informelle Treffen und neue Freundschaften entwickelten. All diesen Menschen auf beiden Seiten der Grenze gehört mein Dank.

Die Aufgabe von uns Politikern ist es, Voraussetzungen für eine gute Nachbar-

„In einer Zeit, wo sogar Serbien sich mitten in der Abwicklung seiner Restitutions- und Rehabilitationsgesetzgebung befindet, wird wohl auch der „Kulturstaat“ im Herzen Europas seinen Frieden finden wollen!“

Gerhard Zeihsel, Bundesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich

schaft zu schaffen. Einer der wichtigsten Schritte in diese Richtung, mit dem wir versuchten, die Vergangenheit zu benennen und sie so von politischen, aber auch menschlichen Emotionen zu befreien, war die Deutsch-tschechische Erklärung von 1997. Diese bereitete den Boden für den Dialog der Bürger und für eine fachliche Diskussion zwischen Tschechen und Deutschen. Ein nicht weniger bedeutsamer Schritt war dann die Erklärung der

tschechischen Regierung vom August 2005, die die frühere pauschalisierende Sicht auf unsere ehemaligen deutschen Landsleute verurteilte und sich für das Unrecht entschuldigte, das tschechoslowakische Organe deutschen NS-Widerstandskämpfern zufügten, die für ihre Haltung während des Kriegs unsere Anerkennung verdient hätten. Es ist dabei zu betonen, dass die deutschböhmisches NS-Gegner sowohl aus den Reihen des linken als auch des konservativen und christlichen Widerstands kamen.

Die von den Vertretern des demokratischen Deutschlands geäußerten Entschuldigungen an alle Völker für das ihnen vom Nationalsozialismus zugefügte Leid, sowie alles, was von der tschechischen Seite zur Vertreibung und zu unseren früheren Landsleuten gesagt wurde, öffnet die Tür zu einem neuen Zusammenleben und zur sachlichen Diskussion über die Vergangenheit und ihre Interpretation. Wenn wir diese Prüfung erfolgreich bewältigen wollen, sollten wir aufrichtig sein. Wir bedauern, dass durch die nach dem Kriegsende erfolgte Vertreibung sowie zwangsweise Aussiedlung der Sudetendeutschen aus der damaligen Tschechoslowakei, die Enteignung und Ausbürgerung unschuldigen Menschen viel Leid und Unrecht zugefügt wurde, und dies auch angesichts des kollektiven Charakters der Schuldzuweisung. Wir sind uns übrigens des wesentlichen Beitrags der deutschsprachigen Bevölkerung in den böhmischen Ländern zur wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung dieses Raums während der ganzen Geschichte bewusst.

Es ist aber zweifelsohne klar, dass wir nicht in die Zeit vor 80 Jahren zurückkehren können. Wir müssen eingestehen, dass wir nur sehr wenig von den Fehlern der Geschichte wiedergutmachen können. Die Suche nach einer gemeinsamen Geschichtsinterpretation gewährt moralische Genugtuung, die Eigentumsverhältnisse der Vorkriegszeit können jedoch nicht wieder hergestellt werden.

Als ich nach Bayern fuhr, dachte ich über positive Inspirationen für den tschechisch-bayerischen Dialog nach. Vor allem möchte ich bekräftigen, dass Bayern und alle seine Bewohner in der Tschechischen Republik willkommene Partner sind. Ich bin froh, dass ich nach der Verhandlung mit dem Herrn Ministerpräsidenten Horst Seehofer mitteilen kann, dass es uns gelang, den tschechisch-bayerischen Dialog weiterzubringen und ihm eine tiefere Dimension zu geben, die unsere gemeinsame tausendjährige Geschichte widerspiegelt.

Wir halten es für wichtig, neben der regelmäßigen Verhandlungen auf unserer Ebene einen intensiven parlamentarischen Dialog einzuleiten und aufrechtzuerhalten, der von der Einrichtung einer gemeinsamen tschechisch-bayerischen Parlamentariergruppe begleitet werden könnte. Wir wollen ebenfalls ein breiteres Bewusstsein der gemeinsamen geistigen Tradition und der kulturellen Zusammengehörigkeit in der Öffentlichkeit fördern. Eine gemeinsame tschechisch-bayerische Landesausstellung auf den beiden Seiten der Grenze könnte diesem Zweck dienen und das Interesse erwecken, in der Geschichte Themen zu finden, die uns verbinden und nicht trennen. Lassen Sie uns über das Zusammenleben und die gegenseitige Inspiration in unserer Region nachdenken. Untrennbarer Bestandteil dieses Prozesses sollte die Unterstützung von Themen der Regional-

tschechische und bayerisch-tschechische Zusammenleben thematisieren.

Wenn wir die Zusammengehörigkeit in der Region konsequent und effektiv unterstützen wollen, dürfen wir solche gewöhnliche Sachen wie die Verkehrsinfrastruktur, die wirtschaftliche Zusammenarbeit, den Sprachunterricht oder die duale Ausbildung nicht vergessen. Wir einigten uns über eine Empfehlung für unsere Minister zum weiteren Vorgehen. In diesem Zusammenhang begrüßten wir sehr die Aktivitäten der Regensburger Industrie- und Handelskammer in Pilsen (Plzeň) oder die Einrichtung einer Bayerisch-Tschechischen Fachakademie für Fremdsprachenberufe in Weiden und sind überzeugt, dass ähnliche Einrichtungen folgen werden. Ähnlich positiv bewerten wir den gegenseitigen Handel. Ich muss keine Zahlen anführen, es reicht, die Tatsache zu erwähnen, dass Bayern für die



Anrührende Erlebnisse aus seiner Familiengeschichte: Max Mannheimer, ehemaliger KZ-Häftling und Träger des Europäischen Karlspreises der Sudetendeutschen Landsmannschaft in der KZ-Gedenkstätte Dachau.

geschichte sowohl in der Arbeit der tschechisch-deutschen Historikerkommission als auch in den Facheinrichtungen sein. Ich sehe ein großes Potential in der neu entstandenen Stiftung Egerer Wald, im Deutsch-tschechischen Zukunftsfonds und im Deutsch-tschechischen Gesprächsforum, das sich sowohl den Themen der gemeinsamen Erinnerungsorte als auch den aktuellen Themen unserer Beziehungen widmet. Ich würde in diesen Institutionen auch ein Akzent begrüßen, der auf die bayerisch-tschechischen Beziehungen ausgerichtet wäre. Wir werden auch weiterhin das Collegium Bohemicum unterstützen, das sich mit Projekten beschäftigt, die das deutsch-

Tschechische Republik der drittgrößte Handelspartner ist, bedeutender, als zum Beispiel die USA oder Frankreich.

Wir wollen eine neue Ära der Zusam-

„Bitte beachtet alle diese Rede, denn sie ist nicht der Anfang, sondern das Ende. Mehr wird man nicht bekommen, denn Forderungen zu stellen wird nun fast unmöglich werden und durch die Unterwürfigkeit unserer Vertreter in München wird sie auch zu einer definitiven offiziellen Entschuldigung mutieren.“

Felix Vogt-Gruber, Vorsitzender des Witiko-Bundes

menarbeit unserer auf moderne Technologien ausgerichteten Spitzeneinrichtungen in Wissenschaft und Forschung einleiten, wir wollen auch die Zusammenarbeit im Energiebereich fortsetzen. Nur gemeinsam können wir die Energiesicherheit beider Länder stärken. Unterschiedliche Positionen Deutschlands und der Tschechischen Republik zur Kernenergie sollten für die tschechisch-bayerischen Beziehungen keine Belastung werden. Die real drohenden Black-Outs zeigen, dass das Problem der Energiewirtschaft komplex ist und weder Deutschland noch Bayern meidet und dass dies auch für die Übertragungsnetze und deren Stabilität gilt. Die Kernenergie hat unter anderem auch in diesem Kontext eine positive Bedeutung. Außerdem wird deutlich, dass die Tschechische Republik selbst an maximaler Sicherheit der Kernenergie absolut interessiert ist. Eine große Bedeutung messen wir der Vernetzung der Energieinfrastruktur bei, und dies vor allem in den Bereichen Öl und Gas.

Meine Damen und Herren, die tschechisch-bayerische Geschichte ist nichts anderes als ein Spiegel einer vielseitigen menschlichen Gemeinschaft, die



Zwei, die sich gut verstehen: Ministerpräsident Horst Seehofer und sein tschechischer Gast Ministerpräsident Petr Nečas. Fotos: Bayerischer Landtag

sie schuf. Aus diesem Gesichtspunkt sollten wir jene Zeit verstehen und auf dieser Grundlage das gegenseitige Vertrauen und die Freundschaft stärken. Dies kann jedoch nicht mit politischen Proklamationen angeordnet werden, sondern es muss aus authentischen Erfahrungen eines jeden von uns erwachsen, aus Erfahrungen, die primär im bayerisch-tschechischen Alltagsdialog entstehen, einem Dialog, der in Europa verankert ist. Wir haben für diesen Dialog in den vergan-

genen Tagen neue und außerordentlich günstige Bedingungen geschaffen. Die Verantwortung für diesen Dialog liegt jedoch bei jedem von uns. Lasst uns unterschiedliche Ansichten, neue Themen oder Hindernisse nicht fürchten, die auf uns auf diesem Weg warten. Lasst uns auf diesem Weg gemeinsam ausharren, wegen unserer Vorfahren und im Interesse unserer Nachkommen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

BdV-Präsidentin Erika Steinbach begrüßt Rede des tschechischen Staatspräsidenten Petr Nečas

Zum Besuch des tschechischen Ministerpräsidenten Nečas erklärt BdV-Präsidentin Erika Steinbach, MdB:

„Ich begrüße die anteilnehmenden Worte, die der tschechische Ministerpräsident Petr Nečas in München an die Sudetendeutschen gerichtet hat. Dass er die Vertreibung der Sudetendeutschen aus ihrer Heimat und das damit verbundene Leid und Unrecht ausdrücklich bedauert, zeugt von großem staatsmännischen Mut.

Gemeinsamkeiten herstellen

Es ist wohlthuend, dass Ministerpräsident Nečas die Sudetendeutschen als „unsere deutschen Landsleute“ angesprochen hat, deren Vertreibung für die Tschechoslowakei ein Verlust ist. Es ist beachtlich, dass der Ministerpräsident versichert, künftig dazu beitragen zu wollen, verlorene Gemeinsamkeiten wiederherzustellen. Dabei kann die Brückenfunktion der Sudetendeutschen Landsmannschaft, die bereits im deutsch-tschechischen Verhältnis eine Vorreiterrolle gespielt hat, auch voll zum Tragen kommen.



Ministerpräsident Horst Seehofer hat mit Recht deutlich gemacht, dass diese Rede ein Riesenschritt voran bedeutet. Es ist seiner Initiative zu verdanken, dass Bewegung in die Beziehungen unserer Völ-

ker gekommen ist. Sein Besuch in Prag, zu dem er Vertreter der Sudetendeutschen mitgenommen hatte, war ein entscheidender Schritt. Ohne seine Hartnäckigkeit wäre es wohl nicht zu dieser historischen Annäherung gekommen.

Die gemeinsamen Aufgaben in Europa erfordern ein Überwinden der Vorurteile und ein Ende des von der Vergangenheit belasteten Verhältnisses. Es ist insofern auch zutreffend, wenn Ministerpräsident Nečas von einer Schicksalsgemeinschaft spricht, der wir uns gegenseitig verpflichtet fühlen.

Stiftung „Zentrum gegen Vertreibungen“

Spendenkonto:
Deutsche Bank
Konto 311 2000
(BLZ 380 700 24)

Serbisches Entschädigungsgesetz eröffnet Rückgabe von Eigentum für Donauschwaben

Seit 1. März 2012 können die ehemaligen Eigentümer, ihre gesetzlichen Erben und rechtlichen Nachfolger einen Antrag auf die Rückgabe des enteigneten Vermögens, bzw. Entschädigung ausschließlich am Schalter bestimmter Postämter in Serbien stellen. Dies wurde mit einem öffentlichen Aufruf der Agentur für Restitution verlautbart. Der Aufruf ist über das Internet unter www.restitucija.gov.rs abrufbar.

Über die Verbandszeitungen und diverse Informationsschriften der Donauschwäbischen Landsmannschaft wurden die Landsleute ausführlich über alles Wissenswerte zur Rückgabe und Entschädigung des konfiszierten Vermögens schon im Vorfeld der Antragstellung informiert.

Nun sind wir an dem Punkt angelangt, wo es ganz konkret um die Antragstellungen zur Rückgabe und Entschädigung des enteigneten Vermögens geht.

Wissenswertes zur Beantragung der Rückgabe und Entschädigung des enteigneten Vermögens

Die Anträge, um es nochmals zu verdeutlichen, beziehen sich auf die Rückgabe des Vermögens, das auf dem Gebiet Serbiens durch die Anwendung der gesetzlichen Verordnungen über die Agrarreform, Nationalisierung, Beschlagnahme, so wie auch anderer Verordnungen, aufgrund der gesetzlichen Erlasse über die Verstaatlichung nach dem 9. März 1945, das von physischen und bestimmten rechtlichen Personen entwendet und in allgemeines Volks-, Staats-, Gesellschafts- oder Genossenschaftseigentum überführt wurde.

Die Anträge werden bei der Agentur für die Restitution, bei der zuständigen Gebietseinheit, über den Postschalter, in der nach dem Restitutionsgesetz vorgeschriebener Form gestellt. Die Anträge können beginnend mit der oben genannten öffentlichen Verkündung, innerhalb von zwei Jahren gestellt werden. Dem Antrag müssen die im Antrag genannten Beweise und Unterlagen im Original oder beglaubigter Kopien beigelegt sein, in Übereinstimmung mit dem Artikel 42, des Gesetzes über die Rückgabe des Vermögens und der Entschädigung.

Trotz der relativ großen Zeitspanne für

die Abgabe des Antrages ist es dennoch ratsam, noch vor Ende 2013 den Antrag abzugeben.

Es wird nochmals darauf hingewiesen, dass die Antragsteller, wenn sie die kompletten Dokumente (wie im Antrag verlangt), als Original oder in beglaubigter Fotokopie vorliegen haben, der Antrag ausschließlich nur bei einem der 150 Post-

Behandlung und Abgabe der Anträge

ämter in Serbien abgeben werden kann. Zur Vereinfachung des Ausfüllvorganges, des in serbischer Sprache gehaltenen Antrages, hat die Landsmannschaft eine 1:1 Vorlage des Antrages in deutscher Sprache erstellt (beide Anträge sind über die Landsmannschaft erhältlich).

Darin trägt man als ersten Schritt alle Angaben ein, die dann übersetzt ins serbische Original übertragen werden. Zur Übersetzung suche man sich vorzugsweise selbst jemanden, oder, wenn das nicht möglich ist, dann kontaktiere man die Landsmannschaft.

Die Anträge können persönlich oder auch von bevollmächtigten Personen mit serbischer Staatsangehörigkeit abgegeben werden. Solche bevollmächtigte Personen können auch in der Folgezeit die Funktion des Ansprechpartners vor Ort der Agentur gegenüber wahrnehmen.

In manchen Fällen könnte es notwendig werden, professionelle Rechtshilfe in Anspruch nehmen zu müssen. Solche Rechtshilfe wird in Serbien von Rechtsanwälten und Anwaltskanzleien mit Deutschkenntnissen angeboten.

Die Landsmannschaft der Donauschwaben kann im Bedarfsfalle darüber Auskunft geben. Die Landsmannschaft kann aber nicht als verantwortlicher Mittler zwischen dem Antragsteller und der Anwaltskanzlei fungieren.

Rat an Erben: Über Aufteilung einigen

Antragsteller müssen unbedingt den Bezug zu den Personen, denen das Vermögen enteignet wurde, nachweisen (es gilt die ganz normale Erbfolge bzw. gerichtliche oder notarielle Regelungen). Dazu sind Auszüge aus dem Geburtsregister, Heiratsregister, Sterberegister und z. B. auch, nachträglich notarielle oder gerichtliche erfolgte Regelungen erforderlich (siehe Auflistung im Antrag unter V).

Fehlende Dokumente, sofern sie in Serbien archiviert sind, können bei den serbischen Behörden und Archiven beantragt werden.

Das Gesetz schreibt vor, dass die Herausgabe der beantragten Dokumente innerhalb von 30 Tagen erfolgen muss. Die Dokumente können persönlich vor Ort oder per Bevollmächtigung, wie bereits oben gesagt, beantragt und abgeholt werden. Für den Fall der Bevollmächtigung stellt die Landsmannschaft der Donauschwaben die entsprechenden Vorlagen (Antragsformular für Dokumente und Vollmachtvorlage) sowie auch Informationen zur Verfügung.

Wenn dem Antrag nicht die geforderten Dokumente beigelegt sind, wird er abgelehnt und kann danach in den folgenden zwei Jahren ab der Verkündung des öffentlichen Aufrufs auch noch mehrmals gestellt werden.

Seit der Enteignung des Vermögens ist viel Zeit vergangen und es gibt sicher viele Fälle mit mehreren Erben, so dass das Problem der Auseinandersetzung über die Hinterlassenschaft sehr ausgeprägt sein könnte. Dazu rät die Agentur für die Restitution, dass sich die Erben über die Aufteilung einigen sollen und diese Vereinbarung schriftlich der Agentur bei der Abgabe des Antrages mitteilen. Für den Fall, dass einer der Erben mit der Vereinbarung nicht einverstanden ist, wird der Prozess der Rückgabe des Vermögens unterbrochen und den Parteien empfohlen, das Problem gerichtlich zu lösen.

Finanzielle Entschädigung

Diejenigen, die sich 2006 nach dem Gesetz über die Anmeldung des Anspruches auf das Vermögen angemeldet hatten, haben die damals eingereichten Dokumente zurückbekommen (bzw. werden sie noch zurückbekommen) und, sofern es sich um Originale oder beglaubigte Fotokopien handelt, können diese nach Aussage der Agentur jetzt für die Antragstellung zur Rückgabe und Entschädigung des enteigneten Vermögens verwendet werden.

Für die finanzielle Entschädigung der Eigentümer des enteigneten Vermögens (bzw. der Erben) werden Anfang 2015 Anleihen in Euro in einem Gesamtwert von zwei Milliarden Euro ausgegeben, auf die Zinsen von 2 % verrechnet werden. Die Grundlage für die Entschädi-

gung wird der heutige Marktwert des Vermögens sein und die Höhe der effektiven Entschädigung jedes einzelnen Eigentümers wird Ende 2014 bekannt sein. Außer der allgemeinen Frist von 15 Jahren für die Auszahlung der Anleihe in jährlichen Raten an die ehemaligen Eigentümer bzw. ihre Erben, wird für die Berechtigten (Bürger), die älter als 65 Jahre sind, ermöglicht die Anleihe innerhalb von zehn Jahren ausbezahlt zu bekommen. Für Berechtigten (Bürger), die älter als 70 Jahre sind, wird die Frist bis zu fünf Jahren betragen. Die maximale Entschädigung pro Eigentümer ist auf 500.000 Euro begrenzt. Der gesamte Wert der Entschädigung der ehemaligen Eigentümer bzw. ihrer Erben, wird ungefähr 4,5 Milliarden Euro betragen, die genannten Anleihen von zwei Milliarden Euro eingeschlossen.

Was wird zurückerstattet?

Es ist die Rückgabe der enteigneten Immobilien, bzw. der Grundstücke, so wie der landwirtschaftlichen Flächen, Wälder, Waldflächen, Wohn- und Verwaltungsgebäuden, Wohnungen, so wie auch bewegliche Sachen und Firmen. Nach jetzigem Stand werden 300.000 Hektar landwirtschaftlicher Flächen gefordert.

Laut Agentur in Serbien werden etwa 150.000 Anträge erwartet und das Vermögen wird, wo das möglich ist, in Sachleistungen entschädigt oder in Anleihen des Staates Serbien, so wie auch in Geld als Vorschuss für die Auszahlung der Entschädigung.

Wichtige Hinweise zum Schluss

Die zuständigen Stellen empfehlen allen Antragstellern, ihre Anträge nicht überhastet abzugeben, sondern sich zunächst alle vom Gesetz zur Antragstellung geforderten Dokumente zu besorgen und erst dann den Antrag zu stellen. Das Verzeichnis der Postämter, die zur Annahme der Anträge bestimmt sind, sind im Amtsblatt RS Nr. 94/2011, auf den Internetseiten des Finanzministeriums

www.mfin.gov.rs

und der Agentur für die Restitution www.restitucija.gov.rs enthalten. Wer keinen Zugang zum Internet hat, kann den Antrag und das Verzeichnis der Postämter bei der Landsmannschaft der Donauschwaben, Bundesverband e. V. anfordern (Anschrift siehe am Ende dieses Berichtes). Wer bereits eine Konfiskationsurkunde besitzt, mache sich davon Kopien und lege das Original dem Antrag als Dokument bei.

Vorgehensweise zur Antragsstellung

1. Vom Gesetz vorgeschriebene Dokumente und Beweise (siehe auch INFOBRIEF Nr. 11 des Bundesverbandes, der auch angefordert werden kann) bereitlegen.
2. Antrag ausfüllen (eventuell als Zwischenmaterial den „deutschen Antrag“ verwenden, dann ins Serbische übersetzen und in den serbischen Antrag in Druckbuchstaben übertragen).
3. Antrag mit den Dokumenten bei einem der 150 dazu bestimmten Postämtern in Serbien persönlich oder per Bevollmächtigung oder über eine Anwaltskanzlei abgeben.

Informationen, Antragsformulare und Vollmachtvorlagen zur Abwicklung der notwendigen Dokumentenbeschaffung und Antragstellung auf Rückgabe und Entschädigung des enteigneten Vermögens, sind über die nachfolgende Kontaktadresse erhältlich:

**Landsmannschaft
der Donauschwaben**
Postfach 2802 · 89018 Ulm
Fax 07 31-48 31 55
info@donauschwaben.de

Österreichische Landsmannschaften:

Klarstellung zum Rehabilitierungsgesetz

Im Zuge der unzähligen Anträge auf Restituierung und bestärkt durch zahlreiche Anfragen von serbischen Rechtsanwälten erfolgte eine neuerliche Prüfung der Frage einer allenfalls notwendigen Antragsstellung auf Rehabilitierung. In folgender Klarstellung erläutert der Bundesvorsitzende des Verbands der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreichs (VLÖ) und der Donauschwäbischen Arbeitsgemeinschaft (DAG), DI Rudolf Reimann:

„Der Artikel 42 Abs. 7 des Restitutionsgesetzes verlangt, dass Personen aus Artikel 6 Abs. 1 dieses Gesetzes (Personen, deren Vermögen nach dem 9. März 1945 enteignet wurde) dem Antrag auf Restitution auch einen rechtskräftigen Gerichtsbeschluss über die Rehabilitierung bzw. den Beweis über die Einleitung des Rehabilitierungsverfahrens beilegen.

Das Rehabilitierungsgesetz vom 5. Dezember 2011 unterscheidet demzufolge zwei Arten der Rehabilitierung (Art. 4):

- a) Die gesetzliche Rehabilitierung, wenn



gegen die enteignete Person weder ein gerichtliches noch ein verwaltungsbehördliches Erkenntnis ergangen ist.

- b) Die gerichtliche Rehabilitierung, wenn ein solches Erkenntnis ergangen ist und die gerichtliche Untersuchung feststellt, dass weder ein Kriegsverbrechen noch eine Beteiligung an einem solchen vorliegt.

In ersterem Fall erlässt das Gericht eine Entscheidung, dass die Person kraft Gesetzes rehabilitiert ist, im zweiten Fall erfolgt die Rehabilitierung bei Vorliegen der Voraussetzungen durch gerichtliche Entscheidung.“

Im Einklang mit einer Darstellung des österreichischen Außenministeriums empfehlen der Verband der Volksdeutschen Landsmannschaften Österreich (VLÖ) und die Donauschwäbische Arbeitsgemeinschaft (DAG) in jedem Fall einen Antrag auf Rehabilitierung zu stellen. Bundesvorsitzender Reimann, der wie folgt zitiert: „Personen, die durch individuellen Gerichts- oder Verwaltungsbeschluss zu Kriegsverbrechern oder Beteiligten an Kriegsverbrechen erklärt wurden, werden mit Gerichtsbeschluss rehabilitiert, wenn im Rehabilitierungsverfahren festgestellt wird, dass keine Kriegsverbrechen begangen worden sind bzw. keine Beteiligung an Kriegsverbrechen vorliegt, alle anderen Personen sind auf Antrag kraft Gesetzes zu rehabilitieren. Die Antragsstellung ist bis zum 16. Dezember 2016 möglich.“

VLÖ-Bundesverband
Haus der Heimat
Steingasse 25 · A-1030 Wien

Landtag erhöht Institutionelle Förderung

Nach Jahren der Stagnation und der Kürzungen hat der Bayerische Landtag die Förderung von Verbänden und kulturellen Einrichtungen der deutschen Heimatvertriebenen und Flüchtlingen im Sinne des Paragraph 96 Bundesvertriebenengesetz von 1.245.000 Euro für das Jahr 2013 um 150.000 Euro auf 1.395.000 Euro erhöht. Grundlage hierfür war ein Antrag zahlreicher CSU- und FDP-Landtagsabgeordneter, unter anderem der vertriebenenpolitischen Sprecher Christa Matschl (CSU) und Jörg Rohde (FDP). Die SPD-Landtagsfraktion fand mit ih-

rem Vorschlag, die Ansätze in den Jahren 2013 und 2014 um jeweils 219.000 Euro auf 1.464.000 Euro zu erhöhen, keine Mehrheit.

BdV-Landesvorsitzender Christian Knauer begrüßte die Parlamentsentscheidung,

Richtiger und wichtiger Schritt

wies aber darauf hin, dass der einschlägige Ansatz im Jahr 2003 schon einmal 1.886.700 Euro betragen hatte. In Gesprächen mit Ministerpräsident Horst Seehofer und den Landtagsfraktionen hatte er für eine Verstärkung der „Institution-

nellen Förderung“ geworben, damit der BdV Bayern und Einrichtungen wie der Sudetendeutsche Rat, das Egerland Museum, das Bukowina Institut, das Sudetendeutsche Musikinstitut, das Kulturzentrum Ostpreußen, das Iserberg Museum, die Stiftung Kunstforum Ostdeutsche Galerie, die Sudetendeutsche Akademie der Wissenschaften und Künste oder das Gerhard-Möbius-Institut für Schlesiensforschung ihre Arbeit im derzeitigen Umfang fortsetzen können. Knauer: „Die Erhöhung ist ein richtiger und wichtiger Schritt für die ostdeutsche Kulturarbeit!“

Stabwechsel bei der Europäischen Union der Flüchtlinge und Vertriebenen (EUFV)

Im Herbst trafen sich die Delegierten und der Generalrat (Vorstand) der Europäischen Union der Flüchtlinge und Vertriebenen (EUFV) zu einer gemeinsamen Tagung in Hamburg. Herausragender Tagesordnungspunkt war die Wahl der Führungsspitzen.

Als Präsident der Generalversammlung wurde Rudi Pawelka, Landsmannschaft Schlesien, als Vizepräsident Jan Skalski, Verein der Vertriebenen aus den polnischen Ostgebieten, gewählt. An der Spitze des Generalrates werden zukünftig Generalsekretär George Mouktaris, Lobby for Cyprus, und Gottfried Hufenbach, Landsmannschaft Ostpreußen, als sein Stellvertreter stehen.



Die EUFV, der 14 Verbände aus neun Ländern angehören, will ihre Aktivitäten auf europäischer Ebene verstärken und insbesondere die Einrichtung einer Ständigen Kommission für die Probleme der europäischen Bürger, die während und

nach dem Zweiten Weltkrieg aus ihren Ursprungsgebieten vertrieben wurden, bei der EU vorantreiben.

Nicht mehr an Bord ist der Gründer der Vereinigung, Dr. Massimiliano Lacota aus Triest. Er hatte bereits zum 1. Juni 2012 seinen Rücktritt vom Amt des Generalsekretärs erklärt. Dabei hatte er schwere Vorwürfe gegen einen Teil seiner ehemaligen Mitstreiter erhoben. Wörtlich: „Die Mehrheit der Mitgliedsorganisationen (haben sich) ständig als unfähig und auf ihre Aufgaben unvorbereitet erwiesen.“ Der BdV ist nicht Mitglied der EUFV, hat es aber den Landsmannschaften frei gestellt, sich dort zu engagieren.

Beneš-Dekrete im Europa-Parlament

Der Bezirksobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Schwaben, Felix Vogt-Gruber, war kürzlich Gast bei einer Sitzung des Petitionsausschusses des Europäischen Parlaments. Dabei wurden zwei Petitionen, in denen die Aufhebung der Beneš-Dekrete verlangt wird, behandelt. Die gegen Prag gerichtete Petition wurde zwar nur zur Weiterbehandlung angenommen, eine aus Ungarn stammende Eingabe war Anlass für die Europaabgeordneten mit knapper Mehrheit von der Slowakei Aufklärung darüber zu verlangen, warum das dortige Parlament im Jahr 2007 die Dekrete für unantastbar erklärt hatte.

Nicht nur die SL, sondern auch der BdV werden die weitere Beratung verfolgen.



Viel politische Prominenz beim Jahresempfang des BdV am 12. März in der Bayerischen Landesvertretung in Berlin. Mit dabei Präsidentin Erika Steinbach, Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel, Landesvorsitzender Christian Knauer, CSU-Fraktionsvorsitzender Georg Schmid und Innenminister Dr. Hans-Peter Friedrich.

Sozialministerin Haderthauer: „Grünes Licht für das Sudetendeutsche Museum“

„Das Sudetendeutsche Museum kann jetzt konkret Gestalt annehmen. Die Lokalbaukommission in München hat zur Bauvoranfrage der Sudetendeutschen Stiftung grünes Licht gegeben. Damit ist der Rahmen für die Realisierung gesteckt. Diese sehr gute Nachricht kurz vor Weihnachten freut mich sehr, denn das Sudetendeutsche Museum passt hervorragend an den geplanten Ort und ergänzt sinnvoll das bereits bestehende Sudetendeutsche Haus mit seinen Einrichtungen. 2012 ist das Jahr der Meilensteine für das Gelingen des Sudetendeutschen Museums. So hat der Freistaat Bayern, als Schirm-land der Sudetendeutschen, mit seiner Unterstützung von insgesamt 20 Millionen Euro für die Errichtung seine Verbundenheit mit den Sudetendeutschen er-

neut bekräftigt. Der Bund hat sich inzwischen mit 10 Millionen Euro angeschlossen. Der positive Bescheid der Lokalbaukommission ist nun der krönende Abschluss in diesem Jahr, der die Verwirklichung des Sudetendeutschen Museums in greifbare Nähe rückt“, so Bayerns Sozialministerin Christine Haderthauer, zugleich Schirmherrschaftsministerin über die sudetendeutsche Volksgruppe in München.

Haderthauer weiter: „Mit dem Museum schaffen wir einen Ort zur Pflege sudetendeutscher Kultur, einen Ort der Begegnung und Erinnerung sowie einen Ort für den grenzüberschreitenden Dialog mit unseren tschechischen Nachbarn. Denn die Leistungen und das Schicksal der deutschen Heimatvertriebenen sind Teil un-

serer gemeinsamen Geschichte und Kultur. Und nur wer sich der eigenen Geschichte bewusst ist, kann auch die Zukunft gut gestalten. Deshalb hat der Freistaat dieses wichtige Projekt bereits in der Vorbereitungsphase mit rund 500.000 Euro aus dem Zukunftsprogramm ‚Aufbruch Bayern‘ gefördert.“

„Ich danke allen, die sich mit viel Engagement für die Realisierung des Museums einsetzen: Ihr Einsatz ebnet den Weg, die Geschichte der Sudetendeutschen zu erhalten und vielen zugänglich zu machen. Denn ohne die Sudetendeutschen wäre Deutschland heute nicht, was es ist!“, so die Ministerin abschließend.

Nähere Informationen zum Zukunftsprogramm „Aufbruch Bayern“ finden Sie unter: www.aufbruch.bayern.de

Aiwanger für Nationalen Gedenktag



Freie Wähler-Fraktionsvorsitzender Hubert Aiwanger (links, Vierter von oben) setzte sich im Gespräch mit Bundespräsident Joachim Gauck (rechts, Zweiter von unten) bei dessen Besuch im Bayerischen Landtag für einen „Nationalen Gedenktag für Flucht und Vertreibung“ ein.

Im Rahmen seines offiziellen Antrittsbesuches in Bayern ist Bundespräsident Joachim Gauck am Dienstag, 19. Februar, auch mit den Fraktionsvorsitzenden des Bayerischen Landtags zusammen gekommen. Hubert Aiwanger, Vorsitzender der Freien Wähler, fragte dabei den Bundespräsidenten, wie er zur Einführung eines Gedenktages stehe, der den Opfern von Flucht und Vertreibung in Vergangenheit und Gegenwart gewidmet sei. Dieser Tag könne auch für regionale

Identität, Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen und des Brauchtums stehen.

Gauck entgegnete, seine eigene Meinungsbildung hierzu sei noch nicht abgeschlossen. Man müsse jedoch sehen, dass die Vertriebenen ausgesprochen viel für die Sühne der deutschen Schuld bezahlt hätten. Dies müsse Teil der kollektiven Erinnerung bleiben – allerdings frei von revisionistischem Gedankengut und Verbitterung.

Bund unterstützt Sudetendeutsches Museum

Der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages hat am 8. November beschlossen, zur Unterstützung und Pflege des Kulturgutes der deutschen Heimatvertriebenen, sich mit 10 Millionen Euro an den Baukosten für die Errichtung des Sudetendeutschen Museums in München zu beteiligen. Der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, Bernd Posselt, MdEP, bezeichnete die Entscheidung als weiteren wichtigen Meilenstein zur Verwirklichung des Projekts.

Die Freien Wähler hatten sich mehrfach für die Einrichtung eines nationalen Gedenktages für die Opfer von Flucht und Vertreibung ausgesprochen und dazu auch einen Dringlichkeitsantrag im Bayerischen Landtag eingereicht. Immerhin liegen den Planungen ein Bundestagsbeschluss vom Februar 2011 zugrunde, so Dr. Hans Jürgen Fahn, Fraktionssprecher der FW für Flüchtlingsfragen und Vertriebene. Derzeit würden 43 Millionen Menschen sich auf der Flucht befinden oder in einer „flüchtlingsähnlichen“ Situation leben. Auch ihnen, so Fahn, wäre dieser Gedenktag gewidmet. „Wir schulden diesen Tag allen, die im Zuge von Flucht und Vertreibung unglaubliches Leid erdulden mussten und ihre Heimat verloren haben.“

BdV-Landesvorstand ehrt Engagement im Haus der Donauschwaben mit Feierstunde



Dank an verdiente Mitarbeiter im Haus der Donauschwaben. Bild rechts BdV-Landesvorsitzender Christian Knauer überreicht eine Dankurkunde für den Bezirk Oberbayern an Bezirkstagspräsident Josef Mederer und Bezirksrat Werner Brandl.

Der jüngsten Landesvorstandssitzung des Bundes der Vertriebenen im Donauschwäbischen Haus in Haar bei München waren ein Rundgang durch die Einrichtung und eine kleine Feierstunde vorgeschaltet. BdV-Landesvorsitzender Christian Knauer würdigte dabei die herausragenden ehrenamtlichen Leistungen der Mitarbeiter des Hauses. Hier werde mit geringen finanziellen Mitteln Hervorragendes geleistet. Dem Bezirk Oberbayern dankte er für die vorbildliche Erfüllung der am 23. Juli 1992 eingegangenen Patenschaft über die Landsmannschaft der Donauschwaben. Damit komme sichtbar zum Ausdruck, dass die heimatvertriebenen Landsleute einen wesentlichen Beitrag auf kulturellem, wirtschaftlichem, sozialem und politischem Gebiet zum Wiederaufbau in Bayern geleistet haben. Die Leistungen des Bezirks seien vorbildlich und wurden mit Überreichung einer Dankurkunde des BdV Bayern gewürdigt.

Beeindruckt von der Einrichtung zeigten sich nicht nur die Vertreter der befreundeten Landsmannschaften sondern auch Bezirkstagspräsident Josef Mederer (CSU), Bezirksrat Werner Brandl als Vertreter der SPD-Fraktion sowie Ministerialdirigent Paul Hansel und Ministerialrat Dr. Wolfgang Freytag aus dem Sozialministerium.

Landesvorsitzender Hermann Schuster erinnerte in seiner Begrüßung an den Start der Errichtung des Donauschwäbischen Hauses vor 20 Jahren. Heute präsentiere sie in liebevoll und aufwändig gestalte-

ten Schauräumen die Jahrhunderte alte Kultur der Donauschwaben im heutigen Serbien und in Ungarn. Schuster betonte, dass es ein Glücksfall gewesen sei, dass der Regierungsbezirk Oberbayern in seiner Amtszeit als Bezirkstagspräsident die Patenschaft über die Landsmannschaft übernommen, das Gebäude

vorsitzender Knauer abschließend „drei Motoren des Hauses der Donauschwaben“ aus. So dankte er Paul Settele, der neun Jahre als stellvertretender Landesvorsitzender der Landsmannschaft fungierte, für die Einbringung seines technischen Sachverstands bei der Renovierung des Hauses. Auch heute sei er Garant für die reibungslose Durchführung von Veranstaltungen und Sorge für ein gepflegtes Ambiente der gesamten Anlage.

Auf 50-jährige Mitgliedschaft in ihrem Verband können die in Parabutsch/Batschka geborenen Heinrich und Mathias Klein zurückblicken. Das Wirken der Brüder bezeichnete Knauer „als Glücksfall für die Donauschwaben“.

Heinrich Klein war von 1967 bis 1972 stellvertretender Landesvorsitzender und kümmerte sich ab dem Jahre 1977 um die Trachtengruppen, die Jugendarbeit und vor allem um die Kultur- und Brauchtumpflege. Seit 2004 bekleidet er das Amt des Kulturreferenten der Landsmannschaft. In dieser Funktion hat er sich große Verdienste um die weitere museale Ausgestaltung des Hauses der Donauschwaben erworben.

Mathias Klein ist die Liebe zur donauschwäbischen Tracht in die Wiege gelegt worden. Schon als Kind hat er im elterlichen Schneiderbetrieb das Anfertigen der kostbaren Trachten miterlebt und das Schneiderhandwerk erlernt. Seinen Fachkenntnissen ist es zu verdanken, dass die Heimatstube der Paraputscher Heimatortsgemeinschaft in Bad Schönborn mit



in Haar zur Verfügung gestellt und die finanzielle Förderung beschlossen habe. Aus einem damals leer stehenden und in schlechtem Zustand befindlichen Bau hätten mehrere Generationen von Donauschwaben ein Juwel geschaffen und dieses zum Mittelpunkt donauschwäbischer Kulturpflege in Bayern gemacht.

Mit der silbernen Ehrennadel des Bundes der Vertriebenen zeichnete Landes-



Bezirkstagspräsident Josef Mederer sichert der Landsmannschaft die weitere Unterstützung des Bezirks zu. Bild rechts: Auf ein gutes Gelingen stoßen an Josef Mederer, dessen Vorgänger Hermann Schuster, Landesvorsitzender Christian Knauer und Ministerialdirigent Paul Hansel.

lebensgroßen Puppen in Original-Parabutscher Tracht ausgestattet wurde. Diese waren auch im „Haus der Versöhnung“ in Sombor/Serbien zu bewundern. Zusammen mit seiner Gattin Resi, geb. Men-

rath, bildete er in der Zeit von 1968 bis 1994 das weit über Deutschland hinaus bekannte „Donau-Duo“. Mit ihren wunderbaren Stimmen bereicherten sie eine Vielzahl von Festen, Veranstaltungen

und Gottesdienste. Mit der Blaskapelle „Original Donauschwaben“ produzierten sie über 20 Langspielplatten mit Liedern und Musikstücken aus der ehemaligen Heimat.

CSU-Fraktionsvorsitzender Georg Schmid ruft zum Kontakt mit deutschen Minderheiten auf

Der Appell des BdV-Landesvorstandes beim Gesprächsabend der CSU-Landtagsfraktion, bei Auslandsbesuchen Kontakt mit der deutschen Minderheit aufzunehmen, ist beim CSU-Fraktionsvorsitzenden Georg Schmid offenkundig auf fruchtbaren Boden gefallen. In einem Schreiben – siehe nachstehenden Wortlaut – bittet er seine Fraktionskollegen dem Wunsch des BdV und seiner Landsmannschaften nachzukommen:

„Liebe Kolleginnen und Kollegen, die CSU-Fraktion im Bayerischen Landtag ist seit Jahrzehnten der einzige verlässliche politische Ansprechpartner der deutschen Heimatvertriebenen, Aussied-

ler und Spätaussiedler. Unsere aktive, zukunftsorientierte Nachbarschaftspolitik steht unter dem Motto: „Wir wollen die Zukunft gewinnen, ohne die Vergangenheit zu vergessen.“ Die in Bayern lebenden Heimatvertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler sind dabei für uns das natürliche Bindeglied zwischen dem Freistaat und seinen östlichen Nachbarn, und sie sind die Botschafter Bayerns in der Heimat ihrer Vorfahren.

Deshalb bitte ich Euch herzlich, den Bund der Vertriebenen und die deutsche Minderheit vor Ort in die Vorbereitung und Durchführung Eurer Reisen in die ehemaligen deutschen Siedlungsgebiete in

Mittelost-, Ost- und Südosteuropa einzubeziehen. Die deutschen Minderheiten vor Ort pflegen ihre Kultur und ihr Brauchtum seit Jahrzehnten zum Teil unter schwierigen Bedingungen und brauchen daher unsere Unterstützung. Der direkte Kontakt mit politischen Entscheidungsträgern aus Bayern bietet ihnen Gelegenheit, auf sich und ihre Anliegen öffentlich aufmerksam zu machen. Zugleich senden wir damit das wichtige Signal an sie aus, dass es eine politische Kraft in Bayern und Deutschland gibt, auf die sie sich verlassen können. Wenn wir uns nicht um die deutschen Minderheiten im Ausland kümmern, tut es niemand.“

Bundestag und Bundesrat stärken das Ehrenamt

„Das Engagement seiner Bürger ist das Erfolgsgeheimnis Bayerns!“ Mit diesen Worten begrüßt Sozialministerin Christine Haderthauer das neue „Gesetz zur Stärkung des Ehrenamts“ und würdigt den herausragenden Einsatz von über 3,8 Millionen ehrenamtlich Tätigen in Bayern. Sie tragen wesentlich zum positiven Klima im Freistaat bei.

Nachdem bereits im Februar der Bundestag das Gesetz verabschiedet hatte, folg-

te im März der Bundesrat. Der Beschluss stärkt die wichtige Arbeit von Ehrenamtlichen und soll weiterhin die Bereitschaft zu bürgerlichem Engagement fördern. Auch wird die zivilrechtliche Haftung von ehrenamtlich tätigen Vereinsmitgliedern und Mitgliedern von Vereinsorganen beschränkt. Sie haften nur bei Vorsatz und grober Fahrlässigkeit. Diese Haftungsbeschränkung galt bisher nur für Mitglieder des Vorstands.

Das Gesetz zur Stärkung des Ehrenamts tritt rückwirkend zum 1. Januar 2013 in Kraft. Es sieht neben der Erhöhung der Übungsleiterpauschale von 2.100 Euro auf 2.400 Euro und der Ehrenamtspauschale von 500 Euro auf 720 Euro auch steuerliche Erleichterungen für gemeinnützige Organisationen vor.

Weitere Informationen zum Thema unter www.stmas.bayern.de/ehrenamt/

A. Korisansky

Hessischer BdV-Landesvorsitzender bringt Namensergänzung für BdV ins Gespräch

Der neue hessische BdV-Landesvorsitzende Siegbert Ortmann hat mit seinem Vorschlag die Bezeichnung „Bund der Vertriebenen“ zu verändern bzw. zu ergänzen für Aufsehen erregt. Ortmann war im vergangenen Jahr zum Nachfolger von Alfred Herold gewählt worden, der nach zwölfjähriger Amtszeit aus Altersgründen nicht mehr kandidierte. Einen Namen hatte sich der neue Landesvorsitzende bereits im Hessischen Landtag gemacht, dem er von 1987 bis 2003 angehörte.

Nach Ansicht Ortmanns gehe die bisherige Namensbezeichnung noch auf die Gründerjahre zurück. Dementsprechend beschränke sich die Firmierung des Verbandes auf den damals betroffenen Personenkreis. In den letzten 50 Jahren hätten die Handlungsfelder des Verbandes aber zunehmend mehr auch die Belange und die Unterstützung von Aussiedlern und Spätaussiedlern erfasst.

Während das Bundesvertriebenengesetz diesen Veränderungen durch entsprechende Novellierungen schon vor Jahren entsprochen hätte und die Begriffe „Aussiedler und Spätaussiedler“ aufgenommen habe, spiegeln sich diese im bisherigen Namen des BdV als „Bund der Vertriebenen – Vereinigte Landesgruppen



Siegfried Ortmann und sein Vorgänger Alfred Herold.

N. Quaiser

der Landsmannschaften und Kreisverbände – Landesverband Hessen e. V.“ überhaupt noch nicht wieder. Daher sehe er durchaus baldigen Handlungsbedarf. Eine Namensbezeichnung wie etwa „Bund der Heimatvertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler“, kurz „BdV Hessen e. V.“ würde sprachlich diese weite-

ren Personenkreise ausdrücklich benennen und sie möglicherweise eher zur aktiven Mitarbeit in der Vertriebenenorganisation anregen. Die Zielsetzungen in der Verbandssatzung und die gängige BdV-Handlungspraxis in Hessen hätten längst die Belange dieser Schicksalsgefährten ausdrücklich miteinbezogen.

Professor Horst Möller erhielt BdV-Ehrenplakette

Als „einer der kompetentesten Historiker der Gegenwart“ ist der frühere Direktor des Instituts für Zeitgeschichte in München, Professor Horst Möller, mit der Ehrenplakette des BdV ausgezeichnet worden. Der Geschichtswissenschaftler habe im Rahmen seiner Arbeitsschwerpunkte zu Fragen von Flucht und Vertreibung stets klar Stellung bezogen. In Verhandlungen mit internationalen Gremien habe er dabei außerordentliche Standhaftigkeit bewiesen und auch dort die Ermordung von Millionen von Flüchtlingen und die Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg eindeutig als „völkerrechtswidrige Vorgänge riesigen Ausmaßes“ bewertet.

In ihrer Laudatio hob BdV-Präsidentin Erika Steinbach, MdB, hervor, dass für Professor Möller, der am 21. Januar seinen 70. Geburtstag feiern konnte, die Kultur des deutschen Ostens stets Bestandteil der gesamtdeutschen Identität war. Er

habe stets den Friedenswillen der Vertriebenen und ihre ausdrückliche Absage an gewaltsame Lösungen hervorgehoben. In der Aufnahme des Vertreibungsge-

schehens in die nationale Erinnerung sehe er einen wesentlichen Schritt, diese historische Zäsur als wesentlichen Teil deutscher Identität zu erkennen.



Das Tanz- und Folkloreensemble Ihna aus Erlangen fasziniert seit 55 Jahren mit pommerscher Tradition



Das Tanz- und Folkloreensemble Ihna oder plattdeutsch die Danz- und Speeldeel Ihna wurde am 9. November 1957 als Pommernjugend in Erlangen gegründet, wandelte sich aber über die Tanzdeel Rega, die Eike Haenel gründete und leitete, zu einem reinen Tanzensemble. Beeinflusst von den staatlichen Folklorensembles der DDR und nach einem ausführlichen Schriftwechsel mit Dr. Kurt Petermann, dem damaligen Leiter des

traditionellen Volkstänzen entwickelt. Aus einschlägigen Überlieferungen wurden durch kunstvolle choreographische Bearbeitungen kleine tänzerische Kunstwerke geschaffen. Ebenso, wie man sich ein Volkslied heute nicht mehr in seiner einstimmigen Form in Konzerten anhört, sondern in mehrstimmigen künstlerisch vollendeten Bearbeitungen, so hat man auch Volkstänze in eine kunstvolle Form gebracht.

und Temperament bei manchmal fast artistischem Können aus, dass man mitgerissen ist. Musikalität und Rhythmus liegt allen im Blut und wie selbstverständlich wechseln einige Mitglieder des Ensembles vom perfekt gespielten Musikinstrument wieder zu den Tanzenden und umgekehrt.“

Aber nicht nur die Freude an Tanz und Musik, sondern gleichermaßen die Freude an internationalen Kontakten, an die Reisen in die ganze Welt – gerade erhielt man eine Einladung nach China – und an die Aufnahme ausländischer Gäste in Familien, macht den Reiz dieses besonderen Tanzensembles aus. *N. Gromhaus*



deutschen Tanzarchivs in Leipzig, schlug man mit Eike Haenel einen Weg ein, durch den man sich grundsätzlich von den übrigen Tanzgruppierungen in der damaligen Bundesrepublik Deutschland unterschied.

In der Deutschen Demokratischen Republik hatte sich mit wissenschaftlicher Begleitung eine Weiterentwicklung von

Diese kunstvollen Bearbeitungen haben professionellen Charakter und übernehmen Bühnenfunktionen. Hier wirken nicht mehr die Gesetze des Mitmachens, sondern die ästhetischen Gesetze der Bühne. Nachdem Dr. Kurt Petermann Eike Haenel die Bibliotheken der DDR geöffnet hatte, wurden einige dieser Choreographien und Tanzspiele von der Ihna übernommen. In eigenen, von Eike Haenel geschaffenen, Bearbeitungen und Choreographien blieb man aber bei den traditionellen Formen der Tänze, bündelte sie und verband sie in starkem Maße mit dem dazu passenden Brauchtum. Es galt den Volkstanz und das Brauchtum in seiner Vielfalt als kulturelles Erbe zu erhalten.

Im Vordergrund stehen aber immer für die Interpreten die Freude und der Spaß an Tanz, an der Musik und an der Bewegung. Tanzleiter und gleichzeitig Tänzer ist Landulf Jäger und das Ensemble ist ohne das kleine Orchester unter der Leitung seiner Frau Silvia, die gleichzeitig eine der Vorsitzenden des Ensembles ist, eben so wenig denkbar, wie ohne Trachten und Requisiten, die das Brauchtum verkörpern. Der „Wiesbadener Kurier“ schrieb nach einem Auftritt im großen Saal des Kurhauses, „... sie strahlen so viel Freude an Tanz, so viel Schwung



Donauschwäbische Landsmannschaft zieht in Bayern erfolgreiche Bilanz



Landesvorsitzender Hermann Schuster.

Ende Januar fand im Haus der Donauschwaben in Haar das alljährliche Mitarbeiteressen der Landsmannschaft der Donauschwaben — Landesverband Bayern e. V. statt. Landesvorsitzender Hermann Schuster begrüßte die Anwesenden, allen voran den ehemaligen stellvertretenden Vorsitzenden Paul Settele mit Gattin Ottilie, Franz Wesinger, den ehemaligen Vorsitzenden des St. Gerhardswerkes, Hans Sonnleitner von der Donauschwäbischen Kulturstiftung, Grete Rohr, die Witwe des Musikforschers Robert Rohr sowie Franz Jungwirth, den ehemaligen Bezirkstagspräsidenten von Oberbayern.

Er dankte dem Team der ausnahmslos ehrenamtlichen Mitarbeiter und Helfer, die ihre Tatkraft, ihren Fleiß und ihr Können das ganze Jahr über in den Dienst der donauschwäbischen Sache stellen. Weiter würdigte er die umfangreiche Verwaltungsarbeit, wie das Führen der Mitgliederdatei und vieler anderer Dinge.

Es folgte ein Rückblick auf die Ereignisse des vergangenen Jahres, wie die Jahreshauptversammlung, die Ausstellungseröffnung „100 Jahre Josef Volkmarsenz“ sowie die Eröffnung der „Ungarndeutschen Stube“ anlässlich des „Ungarndeutschen Tages“. Auf Initiative von Paul Settele wurde im Untergeschoss ein WC eingebaut, zudem konnten durch

seine Spende Biertische und -bänke angeschafft werden. Der Vorsitzende schilderte seine Teilnahme an diversen Veranstaltungen wie die Tagung der Stiftung „Flucht, Vertreibung und Versöhnung“ in Bad Radkersdorf, den Tag der Heimat in Berlin sowie das Treffen der Vertreter der Vertriebenen-Verbände auf Einladung des Bayerischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer.

Schon seit längerer Zeit widmet sich Hermann Schuster der Geschichte der Donauschwaben in Bayern ab 1944. Er erfuhr bei einem Besuch des Statistischen Bundesamtes in Wiesbaden, dass bis 1950

110.000 Donauschwaben in Bayern

ca. 68.000 Donauschwaben nach Bayern kamen. Danach gab es keine Differenzierung mehr nach Bundesländern. Letztendlich sind ca. 110.000 Landsleute nach Bayern zugezogen. Der Vorsitzende führte weiter aus, dass es gemäß Bundesvertriebengesetz § 96 Aufgabe sei, zu recherchieren, wie und wo Donauschwaben gesiedelt haben und dass ihre Kultur mit der deutschen Kultur gleichzusetzen sei.



Hermann Schuster informierte über Vorkommnisse in der Wojwodina wie die Geschäftemacherei mit donauschwäbischen Gräbern, die Diebstähle in den Kirchen und die falsche bzw. unzureichende Darstellung der Geschichte der Donauschwaben in den serbischen Schulbüchern.

Anschließend kam der Vorsitzende zu einem wichtigen Punkt, der Ehrung des aus der Vorstandschaft ausgeschiedenen stellvertretenden Vorsitzenden Paul Settele. Er ist seit 03.05.1981 Mitglied der Landsmannschaft und war 9 Jahre Stellvertreter des Landesvorsitzenden. Dank seiner tatkräftigen Mitarbeit wurde vor 15 Jah-



ren das noch leere Donauschwäbische Haus in Haar renoviert und Schritt für Schritt zum Museum und zur Begegnungsstätte ausgestaltet. Als Zeichen der Anerkennung für seine Verdienste um den Landesverband überreichte ihm Hermann Schuster den „Bayerischen Löwen“ aus Nymphenburger Porzellan. Er bedankte sich in gleicher Weise bei Ottilie Settele, die ihrem Mann bei all seinen Aktivitäten stets unterstützt und ebenfalls aktiv zum Erhalt des Hauses beigetragen hat.

Frau Grete Rohr war es ein Anliegen, nach dem Tod ihres Mannes Robert Rohr einen würdigen Platz für eine Goldmedaille, die ihm vom damaligen Landesvorsitzenden Georg Heitz für besondere Leistungen verliehen wurde, zu finden. Sie entschied, diese an den Landesverband zurückzugeben. Hermann Schuster bedankte sich herzlich und teilte mit, dass diese hohe Auszeichnung in der Vitrine im Musikzimmer einen ehrenvollen Platz finden wird.

Stiftung „Zentrum gegen Vertreibungen“

Spendenkonto:
Deutsche Bank
Konto 311 2000
(BLZ 380 700 24)

Kreisobmann Gustav Stifter von der Hausner-Stiftung ausgezeichnet

Der Adalbert-Stifter-Saal des Sudetendeutschen Hauses in München war voll besetzt, als am 14. Dezember 2012 der Vorsitzende der Sudetendeutschen Landsmannschaft im Landkreis Weilheim-Schongau, Gustav Stifter, von der Hausner-Stiftung ausgezeichnet wurde. Anlass hierfür waren seine zahlreichen Verdienste um die Wahrung sudetendeutscher Belange und Kultur.

Unter den rund 140 Gästen war auch der Peiting Bürgermeister Michael Asam. Dieser betonte in seiner Ansprache, dass es ein Verdienst Stifters sei, dass die schrecklichen Ereignisse von Flucht und Vertreibung nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges nicht in Vergessenheit geraten würden. Der SL-Kreisvorsitzende habe sich auch in der Marktgemeinde Peiting

Verdienste erworben. „Er ist unser Daniel Düsentrub“, dessen innovative Lichttechnik bei der Straßenbeleuchtung die Hälfte der Stromkosten einspare. Die Sudetendeutschen, so Asam, seien „prima Leute“. So wie Stifter hätten sich viele große Verdienste um den Aufbau der Wirtschaft in Bayern erworben.

Die Ehrung nahmen der Vorsitzende der Hausner-Stiftung, Dr. Hans Mirtes, und die Witwe des Stifters, Hermine Hausner, vor. Der verstorbene Stifter Karl Hausner wurde 1929 in Schwansdorf bei Bautsch (Mähren) geboren. Ab Mai 1945 wurde er von den Tschechen als Sklave in die Kohlegruben von Ostrau gesteckt. In Folge der unwürdigen Verhältnisse erblindete er im 40. Lebensjahr. 1952 ging er nach Amerika und machte

dort eine märchenhafte unternehmerische Karriere.

All sein Handeln außerhalb der Unternehmen aber galt dem Sudetenland. Hausner, der kinderlos blieb, brachte einen Teil seines Vermögens in eine Stiftung ein. Diese ist politisch unabhängig und kann Leistungen im Rahmen der Sudetendeutschen Volksgruppe fördern. Er starb 2004 in Wisconsin.

Seit 2007 werden jedes Jahr zwei verdiente Persönlichkeiten ausgezeichnet. 2012 waren es der Obmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft Wien, Alfred Bäcker, der leider seine Ehrung nur noch posthum entgegennehmen konnte und eben der Kreisobmann des Landkreises Weilheim-Schongau, Gustav Stifter.

Alfred Schubert

Staatssekretär Dr. Bergner nimmt zur Rehabilitierung der Russlanddeutschen Stellung

Der Parlamentarische Staatssekretär und Beauftragte der Bundesregierung für Ausiedlerfragen und nationale Minderheiten, Dr. Christoph Bergner, MdB, hat in einem Schreiben an den stellvertretenden BdV-Landesvorsitzenden Dr. Arthur Bechert zur Frage der Rehabilitation der Russlanddeutschen Stellung genommen. Blickpunkt druckt die Antwort im vollen Wortlaut:

„Ich habe großes Verständnis dafür, dass die Frage der vollständigen Rehabilitierung ein zentrales Anliegen aller Russlanddeutschen bleibt, unabhängig davon, wo sie heute ihren Lebensmittelpunkt haben. Die Bundesregierung hat sich in der Vergangenheit innerhalb ihrer Möglichkeiten stets dafür eingesetzt, dass dieser gesetzlich zugesicherte Akt der Wiedergutmachung gegenüber den Angehörigen der deutschen Minderheit in der Russischen Föderation endlich vollzogen wird. Auch in der bisherigen Rechts- und Arbeitsgrundlage der gemeinsamen Regierungskommission für die Angelegenheiten der Russlanddeutschen, dem ‚Protokoll über die Zusammenarbeit zwischen der Regierung der Bundesrepublik Deutschland und der Regierung der Russischen Föderation zur stufenweisen Wiederherstellung der Staatlichkeit der Russlanddeutschen‘ vom 10. Juli 1992, hat die Regierung der Russischen Föderation in

Übereinstimmung mit dem kurz zuvor in Kraft getretenen Gesetz ‚Über die Rehabilitierung der repressierten Völker‘ vom 26. April 1991 ihre Absicht der stufenweisen Wiederherstellung der Republik der Wolgadeutschen in den traditionellen Siedlungsgebieten ihrer Vorfahren bekräftigt.

Die deutsche Seite hat ihrerseits die Bereitschaft zur Unterstützung des russischen Vorhabens ‚im Rahmen ihrer Möglichkeiten durch wirtschaftliche, kulturelle und soziale Maßnahmen‘ zum Ausdruck gebracht. Der Beitrag der deutschen Sei-

Nur indirekter Einfluss

te konnte und kann in diesem Zusammenhang nur unterstützenden Charakter haben. Die Maßnahmen zur Umsetzung des o. g. Gesetzes sind eine innerstaatliche Angelegenheit der Russischen Föderation, auf deren Realisierung die deutsche Seite nur indirekt, allenfalls appellierend Einfluss nehmen kann, um sich nicht dem Vorwurf einer Einmischung in innere Angelegenheiten auszusetzen.

Diese grundsätzliche Ausrichtung ihrer Förderpolitik zugunsten der Russlanddeutschen in der Russischen Föderation wird die deutsche Regierung auch künftig beibehalten. Sie ist fester Bestandteil der Verhandlungsposition der deutschen Seite in den laufenden Verhandlungen

über den Entwurf eines neuen Regierungsabkommens, mit dem das bisherige 92er Protokoll als Arbeitsgrundlage für die Deutsch-Russische Regierungskommission abgelöst werden soll. Diejenigen Mitglieder der bilateralen Regierungskommission, die dort unter meiner Leitung die deutsche Bundesregierung repräsentieren, sind sich ihrer Verantwortung in der zentralen Frage der Rehabilitierung der Russlanddeutschen stets bewusst und werden ihr Abstimmungsverhalten daran ausrichten.“

Diese grundsätzliche Ausrichtung ihrer Förderpolitik zugunsten der Russlanddeutschen in der Russischen Föderation wird die deutsche Regierung auch künftig beibehalten. Sie ist fester Bestandteil der Verhandlungsposition der deutschen Seite in den laufenden Verhandlungen über den Entwurf eines neuen Regierungsabkommens, mit dem das bisherige 92er Protokoll als Arbeitsgrundlage für die Deutsch-Russische Regierungskommission abgelöst werden soll. Diejenigen Mitglieder der bilateralen Regierungskommission, die dort unter meiner Leitung die deutsche Bundesregierung repräsentieren, sind sich ihrer Verantwortung in der zentralen Frage der Rehabilitierung der Russlanddeutschen stets bewusst und werden ihr Abstimmungsverhalten daran ausrichten.“

Bundespräsident zeichnet Ernst Schroeder mit Bundesverdienstmedaille aus

Eine Ehrung ganz besonderer Art wurde vor kurzem dem Vorsitzenden der Pommerschen Landsmannschaft in Bayern, Oberst a. D. Ernst Schroeder, zuteil. Bundespräsident Joachim Gauck verlieh ihm für dessen „besondere Verdienste um die Bundesrepublik Deutschland“ die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik. In Anwesenheit von Landtagsabgeordneten Bernhard Pohl (FW) und dem Ersten Bürgermeister der Marktgemeinde Waal, Alois Porzelius, überreichte Ostallgäus Landrat Joachim Fleschhut die Ordensinsignien.

Schroeder engagiert sich über das normale Maß hinaus für die Pommersche Landsmannschaft. Er wahrt und fördert den Zusammenhalt seiner Landsleute und gilt als Vertreter aller aus ihrer pommerschen Heimat vertriebenen, geflüchteten oder ausgesiedelten Deutschen und deren Nachkommen.

Im Juni 2002 wurde er in Starnberg zum Landeskulturreferenten, im April 2004 zum Landesvorsitzenden der Landsmannschaft gewählt. So betreut er elf Kreis- und zwei Jugendgruppen. Seit vielen Jahren ist er auch Vorsitzender des Heimatkreises Kolberg. Mit großem per-



Landrat Johann Fleschhut überreicht Ernst Schroeder (2. von rechts) die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Links im Bild Bürgermeister Alois Porzelius und rechts Bernhard Pohl, MdL. Bild und Text: E. S.

sönlichem Einsatz sind viele freundschaftliche Kontakte zu den heutigen Repräsentanten der Stadt entstanden. Durch sein uneigennütziges Engagement hat er erreicht, dass im Jahr 2010 das 60. Kolberger Bundestreffen in der Heimatstadt,

gemeinsam mit den heutigen polnischen Bewohnern, begangen werden konnte. Schroeder ist weiter Beisitzer im Landesvorstand des BdV Bayern. In dieser Eigenschaft vertritt er die Heimatvertriebenen im Bayerischen Wertebündnis.

Trauer um Otfried Preußler



Der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, CSU-Europaabgeordneter Bernd Posselt, hat bestürzt auf den Tod Otfried Preußlers reagiert. „Wir verlieren mit ihm einen herausragenden sudetendeutschen Schriftsteller und Erzähler, der mit großer Liebe an der Schönheit und dem kulturellen Reichtum seiner nordböhmisches Isergebirgsheimat hing und diese auch in den Herzen asiatischer oder afrikanischer Kinder lebendig machen konnte.“

Preußler sei nicht nur der bedeutendste Kinderbuchautor unserer Zeit gewesen, sondern habe seiner wohl populärsten

Märchenfigur den Namen des sudetendeutschen Ortes Hotzenplotz gegeben und mit seinem einzigartigen Werk für Erwachsene „Die Flucht nach Ägypten. Königlich Böhmisches Teil“ dem alten Böhmen, in dem Tschechen und Sudetendeutsche meist friedlich und produktiv zusammenlebten, ein unvergängliches literarisches Denkmal gesetzt. Auch menschlich werde er, so Posselt, „den bekennenden und treuen Sudetendeutschen Otfried Preußler, der Brücken zu allen Völkern geschlagen hat, nicht zuletzt auch zu den Tschechen, schmerzlich vermissen“.

Otfried Preußlers (geboren 20. Oktober 1923 in Reichenberg; gestorben 18. Februar 2013 in Prien am Chiemsee) bekannteste Werke sind „Der kleine Wassermann“, „Der Räuber Hotzenplotz“, „Krabat“, „Das kleine Gespenst“ und „Die kleine Hexe“. Die Gesamtauflage seiner in insgesamt 55 Sprachen übersetzten 32 Bücher liegt bei 50 Millionen Exemplaren. Er erhielt zahlreiche Orden und Auszeichnungen.

Aus den Verbänden

Der BdV-Landesvorstand hat **Dr. Alfred Lange**, München, erneut als seinen Vertreter im Beirat der „Akademie für Politische Bildung Tutzing“ benannt. Lange hatte dieses Amt im vergangenen Jahr als Nachfolger für **Wolfgang Hartmann**, Dachau, angetreten. Die neue Amtsperiode beginnt am 30. April 2013 und endet am 29. April 2017. Die Berufung von Dr. Lange erfolgte einstimmig in geheimer Wahl.



Auf der turnusmäßigen Landesversammlung der Pommerschen Landsmannschaft in Bayern wurde Landesvorsitzender **Ernst Schroeder** wiedergewählt. Zu Stellvertretern wurden **Horst Marten** und **Frank Schroeder** berufen. Das Amt des Schatzmeisters übt weiterhin **Udo Straub** aus. Jugendreferentin bleibt **Heike Büttner**, **Hannelore Thal-mayer** vervollständigt als Beisitzerin die Vorstandschaft.

Norbert Gröner neuer Vorsitzender der Oberschlesier in München



Der neue LdO-Kreisvorstand. Vorne von links: Ehrenvorsitzende Gertrud Müller, Erich Plischke, Norbert Gröner, Christa Berndt, Ursula Breitel. Hinten von links: Karlheinz Labus, Dariusz Hornik, Damian Schwider, Anton Lubojanski, Franz Fürguth.

Anfang Februar hielt die Landsmannschaft der Oberschlesier, Kreisgruppe München, ihre Jahreshauptversammlung mit Neuwahlen ab. Nach den Rechenschafts- und Kassenberichten sowie den Ausführungen der Kassenprüfer erfolgte die Entlastung des Vorstands.

Unter Leitung des Münchener Stadtrats

Manuel Pretzl wurde Norbert Gröner mit einem einstimmigen Votum zum neuen Vorsitzenden der Kreisgruppe gewählt. Zu seinen Stellvertretern wurden Christa Berndt und Erich Plischke berufen. Als Pressereferentin gehört Christa Berndt, als Kulturreferent Damian Schwider und als Referentin für soziale Betreuung Ur-

sula Breitel dem Vorstand an. Für die Finanzen sind künftig Anton Lubojanski, und Franz Gnacy verantwortlich. Zu Kassenprüfern wurden Karlheinz Labus und Dariusz Hornik berufen. Weiter gehören dem Leitungsgremium Manuel Pretzl und Josef Fürguth als Beiräte an. Die Ehrenvorsitzende Gertrud Müller erhielt das Stimmrecht im Vorstand.

Norbert Gröner dankte in seiner Antrittsrede den ausscheidenden Vorstandsmitgliedern. Seinem Vorgänger Joachim Wodok zollte er Respekt für dessen vielfältigen und jahrzehntelangen Einsatz. Zu Recht habe er hierfür die höchste Auszeichnung des Bundesverbands, die Goldene Ehrennadel, erhalten. Im Namen der Kreisgruppe überreichte er Wodok eine Uhr mit einer Fassung aus ober-schlesischer Kohle.

Herzlich gedankt wurde auch Dieter Müller, dem ehemaligen Geschäftsführer der Kreisgruppe, für dessen großartigen Einsatz. An alle ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder appellierte er, die Landsmannschaft weiterhin nach Kräften zu unterstützen.

Christa Berndt

SL im Landkreis Aichach-Friedberg weiterhin aktiv

Zu ihrer Jahreshauptversammlung traf sich kürzlich die Kreisgruppe Aichach-Friedberg der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Friedberg. Kreisobmann Ernst Wollrab begrüßte die Vertreter der acht Ortsgruppen, die im Landkreis aktiv sind. Diskutiert wurde insbesondere die Durchführung des „Tages der Heimat“ am 12. Oktober in Derching. Hierzu haben BdV-Vizepräsident Christian Knauer und Bürgermeister Dr. Peter Berg-

mair bereits ihre Teilnahme zugesagt und die Schirmherrschaft übernommen.

BdV-Landesgeschäftsführer Walter Föllmer berichtete über die Arbeit des Landesverbandes und deren Schwerpunkte im vergangenen Jahr. Dabei erinnerte er an die Bemühungen für die Schaffung eines nationalen Gedenktages für die Opfer von Flucht und Vertreibung, einer Entschädigung der deutschen Zwangsarbeiter und der Errichtung des Sudetendeutschen

Museums in München. Außerdem analysierte er die bemerkenswerte Rede des tschechischen Ministerpräsidenten Petr Nečas im Bayerischen Landtag. Sie sei ein ermutigender Schritt in die richtige Richtung. Positiv wertete er das Ergebnis für Fürst Schwarzenberg bei der jüngsten Wahl des Staatspräsidenten in Tschechien. Trotz seiner klaren Aussagen zur Vertreibung der Deutschen habe er immerhin 45 % der Stimmen erhalten.

Augsburger SL erinnert an Ereignisse vom 4. März

In einer Feierstunde unter dem Motto „Erinnern, Mahnen, Aufklären“ erinnerten die Sudetendeutschen im gut besetzten Kolpingsaal in Augsburg an die Ereignisse in der Tschechoslowakei am 4. März 1919. In seiner Festansprache stellte Landrat Christian Knauer, Landesvorsitzender des BdV Bayern, zunächst die historischen Gegebenheiten dar. Ausgehend von der Proklamation des Selbstbestimmungsrechts der Völker durch den US-Präsidenten Woodrow Wilson demonstrierten

in verschiedenen tschechischen Städten die Sudetendeutschen für die Rechte ihrer Volksgruppe. Die friedlichen Kundgebungen wurden gleichzeitig in mehreren Städten durch Schusswaffengebrauch tschechischer Milizen brutal beendet. Dabei kamen auf Seiten der sudetendeutschen Demonstranten mindestens 54 Menschen ums Leben. Es gab mehrere hundert Verletzte. Die Täter wurden nie ermittelt oder bestraft.

Die Organisatoren des Gedenktages, Lo-

thar Silbernagel und Gerhard Müller, konnten zur Festveranstaltung eine Reihe von Ehrengästen begrüßen. So hatten sich Bundestagsabgeordneter Dr. Christian Ruck (CSU), Regierungspräsident Karl Michael Scheufele, Oberbürgermeister Dr. Kurt Gribl und CSU-Kreisrätin Carolina Trautner unter die Landsleute gemischt.

Musikalisch umrahmte die Jugendgruppe des Streichorchesters Maria Stern stilvoll die festliche Stunde.

Neujahrsempfang des BdV Oberbayern im Zeichen der Beneš-Dekrete



Eindrucksvolle Kulisse beim Neujahrsempfang des BdV und der SL Oberbayern. Von links: BdV-Bezirksvorsitzender Rudolf Maywald, SL-Bezirksvorsitzender Johann Slezak, Generallandesanwältin Heidrun Piwernetz, Bernhard Seidenath, MdL, und Bezirkstagspräsident Josef Mederer.
Text und Bilder: Walter Föllmer

Die Bezirksverbände der Sudetendeutschen Landsmannschaft und des Bundes der Vertriebenen in Oberbayern hatten auch in diesem Jahr zu ihrem traditionellen „Europäischen Neujahrsempfang“ eingeladen. Im voll besetzten Festsaal des Sudetendeutschen Hauses in München konnte der Bezirksgeschäftsführer der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Andreas Schmalcz, zahlreiche Prominenz aus den Landsmannschaften sowie eine Reihe namhafter Ehrengäste begrüßen. So gaben unter anderem Generallandes-

anwältin Heidrun Piwernetz, der oberbayerische Bezirkstagspräsident, Josef Mederer, CSU-Landtagsabgeordneter, Bernhard Seidenath, und der langjährige Vorsitzende des bayerischen Trachtenverbandes, Otto Dufter, den Heimatvertriebenen die Ehre.

Ungarn werden benachteiligt

Im Mittelpunkt der Feier stand in diesem Jahr eine Präsentation über die Situation der ungarischen Minderheit in der heutigen Slowakei. Es wurde dargestellt, dass

dort, fast 70 Jahre nach Erlass der Beneš-Dekrete, die rund 500.000 Personen starke Volksgruppe der Ungarn in der Slowakei immer noch benachteiligt wird. „Beneš lebt, und er lebt ganz gut“ betonte Zsolt Feszey, einer der Sprecher der ungarischen Volksgruppe.

Die Veranstaltung wurde von der Kapelle der Banater Schwaben in München schwungvoll umrahmt. Nach dem Festakt schloss sich geselliges Zusammensein mit ungarischen Spezialitäten und ein reger Meinungsaustausch an.

Hohe Auszeichnung für Peter Mühlbauer

Eine hohe Auszeichnung wurde BdV-Kreisvorsitzenden Peter Mühlbauer aus Freilassing zuteil. Aus der Hand des Kreisobmanns der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Helmut Jaksch, wurde ihm die Silberne Verdienstmedaille des Landesverbandes der Sudetendeutschen Landsmannschaft überreicht. Mühlbauer hat bereits im Jahr 1952 die Orts- und Kreisgruppe der Sudetendeutschen Landsmannschaft mit aufgebaut und in den folgenden Jahrzehnten unterstützt. Der Geehrte ist seit 25 Jahren Vorsitzender des BdV-Kreisverbandes Traunstein-Berchtesgadener Land und wurde bereits im Jahre 2003 vom BdV-Landesverband mit der goldenen Ehrennadel ausgezeichnet.

Zu den ersten Gratulanten zählten CSU-Landtagsabgeordneter a. D. Franz Werkstätter und Freilassing Bürgermeister Josef Flatscher.



Hohe Ehrung für BdV-Kreisobmann Peter Mühlbauer. Links: Bürgermeister Josef Flatscher, rechts SL-Kreisobmann Helmut Jaksch.
Foto: Moosleitner

„Nachbarschaft Gäuboden“:

Siebenbürger Sachsen gründen neuen Verband im Landkreis Straubing-Bogen

Mit großer Freude hat der BdV-Kreisverband Straubing-Bogen die Siebenbürger Sachsen als neues Mitglied im Kreisverband aufgenommen und in die Kreisvorstandschaft eingebunden. Die Neugründung der Heimatgruppe wurde vom stellvertretenden BdV-Landesvorsitzenden, CSU-Landtagsabgeordneten Josef Zellmeier, und BdV-Kreisvorsitzenden Theodor Seethaler, aktiv unterstützt. Inzwischen sind die „Gäubodener Siebenbürger Sachsen“ unter ihrem Vorsitzenden Helmuth Zink und seinem Führungsteam durch mehrere erfolgreiche Aktivitäten mitgliedermäßig erfreulich gewachsen. Ziel ist es, den rund 300 in der Region Straubing lebenden Siebenbürger Sachsen eine emotionale Heimat zu geben.

Reiches Kulturerbe pflegen

Die neue Gruppe hat sich deshalb zur Aufgabe gestellt, das reiche Kulturerbe ihrer angestammten Heimat zu bewahren, vielseitig zu pflegen und bekannt zu machen. Eine gute Gelegenheit, ihre Anliegen einer breiteren Öffentlichkeit darzustellen, bot ein Vorstellungsgespräch bei Straubings Oberbürgermeister Markus Pannermayr.

BdV-Kreisvorsitzender Theodor Seethaler erinnerte bei der Gründungsveranstaltung an die prägende Siedlungskultur der Siebenbürger Sachsen, die Opfer von Deportation und Zwangsarbeit in der ehemaligen UdSSR und die Unterdrückung in Rumänien während der Diktatur Ceausescus. Die Gründung der neuen Nachbarschaft stärkte den BdV-Kreisverband in erfreulichem Maße und trage erheblich zu dessen Verjüngung bei.

100.000 Siebenbürger in Bayern

Landtagsabgeordneter Josef Zellmeier würdigte die tausendjährige Geschichte der Deutschen in Siebenbürgen. Deren Aufbauleistungen und Wirken sei ein wesentlicher Bestandteil der gesamtdeutschen Kultur. Mit ihren alten deutschen Bräuchen und den prachtvollen Trachten bereicherten die Siebenbürger die kulturelle Landschaft nicht nur in ihren Heimatgebieten, sondern in ganz Deutschland. Schließlich seien 250.000 Landsleute seit über zwei Jahrzehnten Mitbürger in



In farbenprächtiger Tracht stellten sich die Vertreter der neuen „Gäubodener Siebenbürger Sachsen“ mit Vorsitzendem Helmuth Zink (1. von links) und Stellvertreter Uwe Knall (2. von rechts) bei Straubings Oberbürgermeister Markus Pannermayr (Bildmitte) vor. Rechts: Initiator BdV-Kreisvorsitzender Theodor Seethaler.

der Bundesrepublik geworden. Die meisten von ihnen, fast 100.000, hätten in Bayern ihre zweite Heimat gefunden.

Gründungsvorsitzender Helmuth Zink erläuterte mit seinem Vorstandskollegen Uwe Knall die historischen Bezüge bei der Namensgebung. Die deutschen Nachbarschaften in Siebenbürgen waren – wie auch die Zünfte – in sämtlichen Ortschaften organisiert. Die Mitgliedschaft in der Nachbarschaft war überlebensnotwendig, da diese eine Hilfgemeinschaft war. Zusammen wurden Häuser, Scheunen und Stallungen gebaut oder abgerissen. Zudem waren die Nachbarschaften eines Ortes für die Instandhaltung der Kirchenburgen zuständig. Daher habe sich die neue Gäubodengruppe viel vorgenommen und manches schon verwirklicht: einen regelmäßigen Seniorentreff, eine Sing-, Tanz- und Theatergruppe, den Aufbau einer Blaskapelle und die Beschaffung einer ausreichenden Zahl von Trachten. Beim Straubinger Festzug zum 200. Gäubodenfest waren die Siebenbürger Sachsen erstmals mit einer Trachtengruppe viel beachtet präsent.

Oberbürgermeister Markus Pannermayr beglückwünschte die Siebenbürger Sachsen zur Neugründung. Während eines Gedankenaustausches stellte er die Unter-

stützung der Stadt bei der Suche nach geeigneten Räumlichkeiten und bei der Förderung von Veranstaltungen in Aussicht.

Text und Bild: T. Seethaler



Beratungsstelle

**Bund der Vertriebenen
Vereinigte Landsmannschaften
Landesverband Bayern e. V.
Am Lilienberg 5
81669 München**

Ansprechpartner:

Dietmar Kräch

Telefon (0 89) 44 14 03 79

Telefon (0 89) 48 14 47

Fax (0 89) 48 26 21

E-mail: kraech@bdv-bayern.de

Internet: www.bdv-bayern.de

Vor 60 Jahren:

Erinnerung an die Errichtung des Vertriebenenedenkmals im niederbayerischen Tann

Im feierlichen Rahmen erinnerten die Heimatvertriebenen im niederbayerischen Tann an die Errichtung ihres „Denkmals für die Toten“ und die 10-jährige Wiederkehr der Gründung des Fördervereins. Prasselnder Regen erwies sich im Nachhinein als glückliche Fügung, hatten sich doch die Veranstalter kurzerhand in Abstimmung mit Pfarrer Wolfgang Reincke entschlossen, die Veranstaltung in die Pfarr- und Wallfahrtskirche Peter und Paul zu verlegen. Dadurch erhielt das Treffen der Heimatvertriebenen erst den schönen Rahmen, den es verdient hatte.

Die Vorsitzende des Fördervereins, CSU-Landtagsabgeordnete Reserl Sem, freute sich über die zahlreich erschienenen Gäste. So konnte sie Landrat Michael Fahmüller, den CSU-Fraktionsvorsitzenden im Kreistag Rottal-Inn, Dr. Thomas



Bewusstsein der Freiheit

Pröckl, den stellvertretenden Kreisvorsitzenden der UWG, Helmut Lugeder, den 1. Bürgermeister des Marktes Tann, Adi Fürstberger, seine Stellvertreter Helmut Damböck und Josef Ebenhofer, den Bezirksvorsitzenden des Bundes der Vertriebenen (BdV), Horst-Falko Billek, sowie Hermann Hampel, den 2. Vorsitzenden des BdV-Kreisverbandes begrüßen. Reserl Sem erinnerte an die Errichtung des Denkmals auf dem Rahmenberg im Jahr 1952. „Damals haben die Heimatvertriebenen in tiefer Betroffenheit über ihre schrecklichen Erlebnisse der vielen Toten aus allen Ostgebieten gedacht. Wenn wir heute im Gedenken zusammenstehen, dann argumentieren wir nicht mehr aus einer Position des Verletztseins heraus, sondern im Bewusstsein der Freiheit, aus der wir schöpfen und gestalten

Wichtige gesellschaftliche Rolle

können. Wir kooperieren mit den Menschen anderer Nationen auf der Suche nach einem gemeinsamen starken Europa. Europa hat Menschen verdient, die sich auf den Weg machen, etwas Neues zu schaffen, im Vertrauen auf ihre Arbeitskraft und auf christliche Grundwerte.“

Im Anschluss an die ökumenische Andacht, gehalten vom Tanner Kaplan Tobias Keilhofer und der evangelischen Pfarrerin Stefanie Kastner, gedachte Hermann

Gäste bei der Gedenkfeier von links: Kaplan Tobias Keilhofer, Landrat Michael Fahmüller, Pfarrerin Stefanie Kastner, Helmut Damböck, Bürgermeister Adi Fürstberger, Reserl Sem, MdL, Horst-Falko Billek, Festredner Bernd Posselt, MdEP, Helmut Lugleder, Dr. Thomas Pröckl, stellv. BdV-Kreisvorsitzender Hermann Hampel.

Hampel in Vertretung der durch Krankheit verhinderten 1. Kreisvorsitzenden des BdV, Margit Reincke, der Toten aus dem Osten. Das Denkmal am Rahmenberg solle an die einstigen deutschen Ostprovinzen, aber auch an die 2,8 Millionen Vertreibungsoffer nach Kriegsende erinnern, die oft in Massengräbern an unbekanntem Orten verscharrt wurden.

Im Mittelpunkt der Gedenkfeier stand die Ansprache von Bernd Posselt. Während Berlin noch darüber nachdenke, ob eine Gedenkstätte für die Vertriebenen aus dem Osten in die politische Landschaft passe, habe Tann dies schon 1952 getan. Zugleich erinnerte er an die Charta der Heimatvertriebenen, in der auf Rache und Vergeltung verzichtet und auf den Aufbau eines gemeinsamen Europas gesetzt wurde. Die gesellschaftliche Rolle der Vertriebenenverbände sei enorm. Sie wirkten integrierend, weil sie durch den Verlust der ursprünglichen Heimat ihr Heimatgefühl in dem Sinn geschärft hätten, eine neue Heimat in einem großen gemeinsamen Rahmen mitaufzubauen. „Wir suchen unsere historischen Wurzeln, um unsere Identität in der heutigen Gesellschaft zu begreifen“.

Landrat Michael Fahmüller würdigte die großen Leistungen der Heimatvertriebe-

nen beim Wiederaufbau Deutschlands. Tanns Bürgermeister Adi Fürstberger hob hervor, dass die Tanner den Heimatvertriebenen viel zu verdanken hätten und versprach den Aufgang zum Denkmal noch „gehsicher“ zu machen.

Text und Foto: J. Schaffarczyk

Aus dem Verband

Aus gesundheitlichen Gründen ist der langjährige Vorsitzende des Heimatausschusses Tscherwenka und Schriftleiter der Tscherwenkaer Heimat-Zeitung, **Karl Beel**, von beiden Ämtern zurück getreten. Seine Nachfolge an der Spitze des Heimatausschusses hat **Elisabeth Arnold** angetreten. Als Schriftleiter wurden **Peter Bieber** und **Christian Bischof** gewählt. Für seine außerordentlichen Verdienste um die Ortsgemeinschaft wurde **Karl Beel** zum Ehrenvorsitzenden gewählt.

Geschäftsstelle des Integrationsbeauftragten der Bayerischen Staatsregierung

Schellingstr. 155 · 80797 München
Tel. 089/1261-1984 · Fax 089/1261-1987

Landtagsabgeordnete Reserl Sem engagiert sich weiter für die Heimatvertriebenen

Im Rahmen der Mahnfeier zum 60-jährigen Bestehen des Denkmals der Heimatvertriebenen auf dem Rahmenberg in Tann, fand auch die Jahreshauptversammlung des „Fördervereins Denkmal der Heimatvertriebenen e. V.“ im Café Kammergruber statt. Die Vorsitzende und CSU-Landtagsabgeordnete Reserl Sem, begrüßte die fast vollzählig erschienenen Mitglieder und Tanns Bürgermeister Adi Fürstberger.

Der Verein, der 2002 gegründet wurde, kümmert sich vor allem darum, dass sich

Vorsitzende des Fördervereins

die Mahn- und Erinnerungsstätte in einem würdevollen Zustand befindet. Sem dankte dem Marktrat für die fürsorgliche Pflege, dem Bayerischen Roten Kreuz sowie der Reservisten-, Krieger- und Soldatenkameradschaft für die gewährte Unterstützung. Nach den positiven Kassen- und Revisionsberichten wurde die Vorstandschaft einstimmig entlastet.

Bei der Wahl des Vorstandes wurden die bisher Verantwortlichen bestätigt: 1. Vorsitzende: Reserl Sem, MdL; 2. Vorsitzender: Helmut Damböck; Schatzmeis-



Der neue Fördervereinsvorstand (von links): Claudia Gier, Helmut Damböck, Reserl Sem, Fritz Sammer, Roland Fauska, Pfarrer Wolfgang Reincke, stellvertretender BdV-Kreisvorsitzender Hermann Hampel und Bürgermeister Adi Fürstberger.

ter: Wolfgang Reincke; Beisitzer: Dr. Oskar Damerau, Claudia Gier, Franz Krauss, Margit Reincke, Oskar Reincke, Kurt Sau-

er und Dora Sonnenberg; Kassenprüfer: Roland Fauska und Fritz Sammer.

Text und Foto: J. Schaffarczyk

BdV Niederbayern bei Ostbayernschau in Straubing

Während des traditionellen Gäubodenfestes in Straubing präsentierten sich 700 Aussteller zehn Tage lang auf der Ostbayernschau, einer der größten Verbrauchermessen Deutschlands, die von rund 450.000 Interessenten besucht wurde. Wie seit Jahren präsentierten sich der BdV-Bezirksverband Niederbayern, die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und erstmals der 2011 gegründete Kreisverband „Nachbarschaft der Siebenbürger Sachsen“ mit liebevoll gestalteten Ständen.

Die Deutschen aus Russland zeigten dabei deren leidvolle Deportation 1941 innerhalb der Sowjetunion und Ausschnitte aus ihrem heutigen Vereinsleben. Die Siebenbürger Sachsen, die auch am großen Festumzug teilnahmen, stellten vor allem ihre Siedlungsgeschichte in den Mittelpunkt. Der BdV-Bezirksverband warb für die Schaffung eines „Nationalen Gedenktages für die Opfer von Flucht und Vertreibung“ und thematisierte auf 21 Rollbannern „Die wilde Vertreibung der Deutschen in Nordböhmen 1945“. Diese Fortentwicklung einer Ausstellung,



die 2006 bis 2009 in der Tschechischen Republik mit dem Titel „Opfer der kommunistischen Macht in Nordböhmen 1945 bis 1946“ gezeigt worden war, wurde in Zusammenarbeit mit dem „Förderverein der Stadt Saaz/Zatec“ konzipiert.

Dank gebührt dem in Saaz geborenen Helmut Wabra für die Beschaffung und den Aufbau der Ausstellung. Gemeinsam mit seiner Gattin betreute er während der gesamten Ausstellungszeit die zahlreich interessierten Besucher.

F. Billek

Sgraffito als Zeitdokument der Vertreibung in Straubing wiedererstanden

Ein Werk des Künstlers Josef Eberl aus dem Jahr 1962 an der Fassade eines Wohnblocks in Straubing ist 2010 bei einer energetischen Maßnahme ohne Ankündigung und Dokumentation unter Wärmedämmplatten verschwunden. Das Sgraffito war nicht nur als Kunst am Bau bedeutsam, sondern auch wichtiges Zeitzeugnis der Nachkriegsgeschichte für die Stadt und für Tausende von Heimatvertriebenen Straubings und deren Nachkommen. Dabei war es dem Künstler trefflich gelungen, durch eine Verschmelzung von Wappen der wichtigsten Vertreibungsgebiete und dem Siebenbürger Trachtenpaar mit der stilisierten Stadtsilhouette die gelungene Integration der Vertriebenen in die neue Heimat darzustellen.

Der BdV-Kreisvorstand wollte das Verschwinden dieses einprägsamen, großflächigen Sgraffitos nicht hinnehmen. So wurde man beim Träger der Baumaßnahme, der Städtischen Wohnungsbau GmbH, vorstellig und stieß dort beim geschäftsführenden Direktor auf Verständnis. Eine Intervention bei Oberbürgermeister Markus Pannermayr als Vor-



Presstetermin vor Ort nach der Wiederherstellung des verdämmten Sgraffitos. Von links: Kunstmaler Johann Meier (3. von links), Markus Eberl, Direktor Günther Krailinger, Oberbürgermeister Markus Pannermayr, MdL Josef Zellmeier, BdV-Kreisvorsitzender Theodor Seethaler und die Vertreter der Landsmannschaften.

des verstorbenen Künstlers begann. Schlussendlich waren die Bemühungen erfolgreich. Das Bild konnte am selben Platz der Fassade 1:1 rekonstruiert werden und verweist auch kommende Generationen auf das Vertreibungsschicksal vieler Neubürger Straubings.

Allseits große Freude erfüllte die Anwesenden bei einem Presstetermin vor Ort. Sowohl Oberbürgermeister Markus Pannermayr, Direktor Günther Krailinger von der Städtischen Wohnungsbaugesellschaft und der stellvertretende BdV-Landesvorsitzenden Josef Zellmeier, MdL, wür-

digten das große Engagement des BdV-Kreisvorsitzenden Theodor Seethaler. Dieser dankte im Namen der Heimatvertriebenen, die mit Vertretern der Landsmannschaften der Ostpreußen, Schlesier, Sudetendeutschen, Siebenbürger Sachsen und der Russlanddeutschen an dem freudigen Ereignis teilnahmen, allen an der Wiederherstellung Beteiligten. Es sei ein Glücksfall gewesen, dass der mit den Arbeiten betraute Kunstmaler Johann Meier aus Deggendorf bei Josef Eberl gelernt und 1962 an dem Werk mitgearbeitet habe.

T. S.



Das rekonstruierte Sgraffito an der Sudetendeutschen Straße in Straubing.

sitzender des Aufsichtsrates brachte den Durchbruch: Er veranlasste die Wiederherstellung.

Aber wie konnte das schwierige Unterfangen ohne Beeinträchtigung der verdämmten Fassade bewerkstelligt werden? Ein zuweilen fast aussichtsloses Suchen nach einer Lösung durch BdV-Vorsitzenden Theodor Seethaler, dem Direktor der Wohnungsbau GmbH und dem Sohn

Der Neisser Kultur- und Heimatbund führt vom 11. bis 16. Juli sein Neisser Bundestreffen in der alten Heimat durch. Auf Einladung der Neisser Bürgermeisterin Jolanta Barska und von Prälat Nikolaus Mróz lädt der Bundesvorstand die ehemaligen Bewohner der Stadt und des Landkreises und deren Nachkommen hierzu ein.

„Von einem solchen Ereignis hätten wir vor wenigen Jahren nicht einmal zu träumen gewagt“, meinte Bundesvorsitzender Bernward Trouw. Es sei das Ergeb-



nis der vielen guten Kontakte, die der Neisser Heimatbund und viele Mitglieder in den vergangenen Jahren in den heutigen Kreis Nysa geknüpft und ausgebaut hätten.

Nähere Informationen zum Bundestreffen erteilt der Neisser Kultur- und Heimatbund

e. V., Bernward Trouw, Glockenfeld 6, 31139 Hildesheim. Dort kann auch das Neisser Heimatblatt (inklusive Mitgliedschaft) zum Jahrespreis von 15,- Euro abonniert werden. Aus organisatorischen Gründen wird um Rückmeldung gebeten.

Förderverein des Hauses des Deutschen Ostens leistet wertvolle Bewusstseinsarbeit

Das am 5. Juni 1953 in Kraft getretene, 2007 neu bekannt gemachte Bundesvertriebenengesetz (BVFG) verpflichtet in seinem § 96 den Bund und die Länder, das Kulturgut der historischen deutschen Ostgebiete und der deutschen Siedlungsgebiete im östlichen Europa im Bewusstsein der Vertriebenen und Flüchtlinge, des gesamten deutschen Volkes und des Auslandes zu erhalten sowie die Kulturleistungen der Vertriebenen, Flüchtlinge, Aussiedler und Spätaussiedler zu fördern.

Obwohl die Erlebnisgeneration demografisch ständig abnimmt, steigt das allgemeine und auch unterschiedlich motivierte Interesse am deutschen Kulturerbe des östlichen Europas stetig. Ein Grund hierfür mögen auch die Publikationen in den Medien sein. In Deutschlands östlichen Nachbarländern befassen sich immer mehr junge Menschen mit dem deutschen Kulturerbe, das sie als Teil ihrer Lebenswelt täglich erleben. Mit Partnern aus Deutschland erforschen und erhalten sie mit großem Interesse und persönlichem Einsatz dieses geistige und materielle Gut.

Vielfältige Aufgaben

Im Bericht der Bundesregierung über die Maßnahmen zur Förderung der Kulturarbeit gemäß § 96 Bundesvertriebenengesetz (BVFG) in den Jahren 2009/2010 heißt es: „Aufgabe der Förderung ist es, die breit gefächerten Aktivitäten in diesem Bereich zu unterstützen, dem Informationsbedarf dieser so unterschiedlichen Interessengruppen Rechnung zu tragen und dafür zu sorgen, dass kompetente Ansprechpartner im Inland und für den internationalen Austausch zur Verfügung stehen.“

Das „Haus des Deutschen Ostens“ (HDO) nimmt die vielfältigen Aufgaben wahr, die dem Freistaat Bayern aus dem § 96 des BVFG erwachsen. Es wurde im Jahr 1970 als nachgeordnete Behörde des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen gegründet. Finanzmittel hierfür werden im Staatshaushalt zweckgebunden bereitgestellt. Der bisherige Direktor Dr. Ortfried Kotzian, der am 31. Dezember 2012 in den Ruhestand getreten ist, hat elf Jahre lang das Ansehen und die Arbeit des Hauses entscheidend geprägt.



Der neu gewählte Vorstand des HDO-Fördervereins (von links): Vorsitzender Herbert Pietschmann, Stellvertreter Dr. Horst Kühnel, Schriftführerin Sieglinde Schneeberger, stellvertretende HDO-Direktorin Brigitte Steinert, Ehrenvorsitzende Gertrud Müller und Finanzverwalter Joachim Wodok. Text und Bild: H. Pietschmann

Da Mittel nicht uneingeschränkt zur Verfügung stehen, gründete sich bereits im Jahre 1996 ein Förderverein, wie es ihn auch bei Schulen oder anderen kulturellen Einrichtungen gibt. Der Verein mit derzeit über 110 Mitgliedern aus allen Bereichen der ehemaligen deutschen Siedlungsgebiete im Osten und Südosten Europas, unterstützt die Ziele und Arbeit des HDO ideell und – im Rahmen seiner finanziellen Möglichkeiten – materiell. Ein Hauptanliegen ist es ihm, die Pflege und Darstellung der ostdeutschen Kultur durch das HDO zu fördern. Durch den anstehenden Generationswechsel in den nächsten Jahren droht wertvolles Wissen über die Geschichte, Kultur und Brauchtum der Deutschen im Osten verloren zu gehen. Damit diese Kenntnisse auch für die nächsten Generationen erlebbar erhalten bleiben, unterstützen die Mitglieder des Fördervereins die Arbeit des HDO durch ihre Beiträge und Spenden.

Der Verein steht jedem offen, dem ostdeutsche Kulturarbeit ein Anliegen ist. Er verfolgt keine parteipolitischen Ziele und ist überkonfessionell. Die Tätigkeit des Vereins ist gemeinnützig, seine Mittel müssen sämtlich für die steuerbegünstigten Zwecke des HDO verwendet werden. Der Verein der beim Amtsgericht München im Vereinsregister unter Nr. 15491 eingetragen ist, hat seinen Sitz im

HDO, Am Lilienberg 5, 81669 München. Bei der diesjährigen Mitgliederversammlung Ende Januar legte der Vereinsvorsitzende Dr. Norbert Matern den Geschäftsbericht 2012 vor, der Finanzverwalter Joachim Wodok erläuterte die Haushaltsrechnung. Nach dem Bericht des Kassenprüfers wurde der Vorstand von der Mitgliederversammlung einstimmig entlastet und für drei Jahre neu gewählt.

Nachdem Dr. Norbert Matern aus Altersgründen nicht mehr kandidierte, konnte Dipl.-Verw.-Wirt Herbert Pietschmann,

Erfolgreiche Arbeit geleistet

München, als Nachfolger gewonnen werden. Wie die übrigen Vorstandsmitglieder Dr. Horst Kühnel (stellvertretender Vorsitzender), Joachim Wodok (Finanzverwalter) und Sieglinde Schneeberger (Schriftführerin) wurde er von der Mitgliederversammlung einstimmig gewählt. Damit wird der Verein die nächsten drei Jahre von zwei Sudetendeutschen und zwei Schlesiern geführt.

Das HDO hat bisher erfolgreiche Arbeit geleistet. Um diese weiterhin tatkräftig unterstützen zu können, wirbt der Verein ständig um neue Mitglieder. Die Mitgliedschaft wie auch die Spenden sind ein Zeichen des Engagements der Kulturförderung gegen das Vergessen.



BUND DER VERTRIEBENEN

Vereinigte Landsmannschaften – Landesverband Bayern e. V.
Am Lilienberg 5 · 81669 München · Telefon 0 89/48 14 47 · Fax 0 89/48 26 21
E-Mail: info@bdv-bayern.de · Internet: www.bdv-bayern.de

Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum Bund der Vertriebenen, Landesverband Bayern e. V., als **Fördermitglied** * mit dem hier angegebenen Jahresbeitrag von

_____ Euro (nach Selbsteinschätzung, mindestens jedoch 20,00 Euro).

Der erste Beitrag gilt bis zum Ablauf des jeweiligen Kalenderjahres. Weitere Beiträge werden bei erteilter Einzugsermächtigung jährlich zum Jahresanfang eingezogen.

- Für den Jahresbeitrag erteile ich die unten stehende jederzeit widerrufliche Einzugsermächtigung.
- Ich überweise den Jahresbeitrag auf das Konto des BdV Bayern bei der HypoVereinsbank, BLZ 700 202 70, Konto 803.

Der BdV Bayern betätigt sich im Bereich der Kulturarbeit und Kulturförderung, der Bildung, der Hilfe für Flüchtlinge und Vertriebene und der Völkerverständigung. Er ist Mitglied des Bundesverbandes „Bund der Vertriebenen, Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände“ und bekennt sich zur Charta der deutschen Heimatvertriebenen.

Die Tätigkeit des Bundes der Vertriebenen, Landesverband Bayern e. V., ist gemeinnützig.
Auf Wunsch stellen wir Ihnen gerne eine Spendenbescheinigung aus.

Vorname, Name

Geburtsdatum

Straße

PLZ, Ort

Telefon/Fax

E-Mail

Ort, Datum

Unterschrift

Ermächtigung zum Einzug des Jahresbeitrages an den BdV Bayern

Hiermit ermächtige ich den Bund der Vertriebenen meinen Jahresbeitrag von folgendem Konto einzuziehen:

Kontonummer

Bankleitzahl

Kreditinstitut

Ort

Datum

Unterschrift

* Die Satzung des Bundes der Vertriebenen, Landesverband Bayern e.V. bestimmt in Paragraph 5 Absatz 2: „Fördermitglieder können Gruppierungen oder Einzelmitglieder sein. Sie besitzen Gaststatus. Die Fördermitgliedschaft wird vom BdV-Landesvorstand wegen der ideellen oder finanziellen Unterstützung des BdV Bayern zuerkannt.“



Wir laden Sie herzlich ein

64. Sudetendeutscher Tag

18. und 19. Mai 2013
in Augsburg

Zukunft braucht Heimat



www.sudeten.de